Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 208 Donnerstag, den 6. September (Herbstmond) 1934 33. Jahrg.

Die Eröffnung des Parteitages

Feierlich läuteten die Glocken den Parteitag ein.

In Nürnberg erdröhnte Punkt 19.30 Uhr am Dienstag die größte Glocke der Stadt, die Friedensglocke, um den Reichsparteitag feierlich einzuläuten. Unmittelbar darauf setzte die ehrwürdige Glocke der Sebalduskirche ein, in die sich die Glocken von St. Lorenz, St. Ägidien und St. Ludwig mischten.

Es war ein wundersamer Klang, dieser eherne Ruf, der die Feiertage der alten Noris und mit ihnen die stolze Melodie der erfüllten Sehnsucht vieler Jahrtausende, die deutsche Einigkeit und Schicksalsverbundenheit, verkündete.

Der Willkommensgruß der alten Reichsstadt.

Die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Liebel. — Ehrengeschenk Nürnbergs für den Führer.

Bei der Begrüßung der Spitzen der Partei und des Staates im großen Rathaussaal zu Nürnberg hielt der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Liebel, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Heute gilt unser Willkommensgruß und unser heißer Dank dem Führer und Kanzler der geeinten deutschen Nation, dem von dem unbändigen Vertrauen des gesamten deutschen Volkes getragenen Staatsoberhaupt, dem Manne, der als Schöpfer und Führer der nationalsozialistischen Bewegung die unermeßliche Schar seiner getreuen Kämpfer abermals zu einem Reichsparteitag in Nürnberg versammelt.

Jahrhundertalte Überlieferung und feierlich verbriefte Rechte ließen schon vor Zeiten die neugewählten Herrscher des versunkenen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation ihren ersten Reichstag stets in der Freien Reichsstadt Nürnberg halten. Die äußeren Zeichen ihrer Macht und damit deutscher Größe, Pracht und Herrlichkeit — die Reichskleinodien — wurden vor mehr als einem halben Jahrtausend der Stadt auf ewige Zeiten urkundlich vermacht. Das alte Reich zerfiel, die Zeichen seiner Größe wurden — um sie vor frechem Raub zu schützen — versteckt und heimlich aus der Stadt geführt.

Dies geschah in jener Zeit, da man auch in Nürnberg des deutschen Vaterlandes tiefe Erniedrigung bitter und schmerzlich empfand. Damals wagte es ein aufrechter deutscher Mann, der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm, als Mahner und Künder deutschen Freiheitssehnens eine Schrift zu verbreiten: „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung". In Braunau am Inn, an der Grenze zweier deutscher Staaten, mußte dieser wackere Mann dafür als Märtyrer sein Leben lassen. Er fiel „als ein verstockter Nationalist für sein auch im Unglück heißgeliebtes Vaterland".

Schicksalhaft baut sich auf Vergangenem und Gegenwärtigem die deutsche Zukunft auf: von dort, wo jener starb, kam uns der Retter, und wir grüßen ihn aus heißem übervollen Herzen in der Heimatstadt des für Deutschlands Freiheit als Blutzeuge vor 130 Jahren gestorbenen Johann Philipp Palm.

Als äußere Zeichen der Verbundenheit, unwandelbarer Treue und einer Dankbarkeit, die nicht in Worte faßbar ist, lege ich im Namen der Stadt Nürnberg eine der wenigen, durch Not, Verfolgung und Gefahr geretteten vergilbten Stücke, jenes schlichte Büchlein, um dessentwillen Palm einst sein Leben lassen mußte, in Ihre Hände, mein Führer.

*

Zeichen ruhmreicher Vergangenheit grüßten Adolf Hitler.

Der Begrüßungsakt im altehrwürdigen Rathaussaal.

Der Nürnberger große Rathaussaal bot anläßlich des Empfanges des Führers ein überaus eindrucksvolles Bild.

Von der Stirnseite des Saales grüßten auf weißsamtenem Hintergrunde das Wappen des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation und das der Stadt Nürnberg auf rotem Tuche. Davor, unter einem aus goldenen Bändern gewirkten Baldachin, waren in Glasschreinen die Reichsinsignien aus Aachen in ihrer wundervollen Nachbildung aufgebaut, während in der Mitte der kostbare Schrein steht, in dem die Insignien in der Spitalskirche aufgebaut waren.

Kurz vor 20 Uhr flammten die Jupiterlampen auf, surrten die Tonfilmapparate. Während von hohen Balkonen durch Festfanfaren „Heil dem Führer!" in den Saal geschmettert wurde, erschien der Führer und Reichskanzler, mit erhobener Rechten von der Versammlung begrüßt,

geleitet vom Oberhaupt der Stadt Nürnberg, Oberbürgermeister Liebel, und dem Frankenführer Streicher, gefolgt von den Reichs- und Staatsministern, Reichsstatthaltern, dem Chef des Stabes und vielen anderen. Die Blütezeit der Stadt Nürnberg war wieder erstanden zu frohem, bejahendem Leben, von dem auch die festliche Hymne erfüllt war, in die ergreifend von hellen Knabenstimmen das Deutschlandlied verwoben ist. Oberbürgermeister Liebel überreichte nach seiner Willkommensansprache dem Führer eines der wenigen noch vorhandenen Exemplare des Buchhändlers Palm aus Nürnberg „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung", der in Braunau am Inn von den Schergen Napoleons wegen seiner Vaterlandsliebe erschossen wurde.

Dann dankte der Führer sichtlich ergriffen.

Noch einmal schmetterten die Fanfaren, dröhnten die Pauken das Lied der Deutschen und den Freiheitsgesang Horst Wessels; ein Fanfarenmarsch beschloß die eindrucksvolle Stunde. Auch bei der Rückfahrt zum „Deutschen Hof" bereiteten die Tausende, die die Straßen der Innenstadt säumten, dem Führer begeisterte Huldigungen.

„Das politische Konzil von Nürnberg."

Rudolf Heß eröffnet den Parteikongreß.

Kurz nach 11 Uhr schmettern Fanfaren: Der Führer kommt. Der Musikzug Franken intoniert den Badenweiler Marsch. 30 000 Menschen erheben sich von den Plätzen und recken die Arme zum deutschen Gruß. Am Eingang der Halle ist der Führer von allen Reichs- und Gauleitern, den Ober- und Gruppenführern, der SA. und SS. und den Obergebietsführern der Hitler-Jugend empfangen und zum Podium geleitet worden.

Und wieder erhebt sich der Kongreß, als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den 6. Parteitag mit einem ehrfurchtsvollem Gedenken an den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg eröffnet.

Unter gedämpftem Trommelwirbel verliest danach der Chef des Stabes, Lutze, die Namen der 400 für die deutsche Freiheit gefallenen Kämpfer, während sich hinter ihm die Blutfahne neigt.

Dann hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, wieder das Wort, der zunächst die Hinterbliebenen der gefallenen Freiheitskämpfer, dann die Gäste des In- und Auslandes, die Mitglieder der Reichsregierung und der Parteistellen und der Wehrmacht begrüßt, die zum ersten Male an dem Parteitag der Bewegung teilnehmen.

Rudolf Heß führte dann u. a. aus: Dieser Parteitag ist der erste unter der unumschränkten Herrschaft des Nationalsozialismus. Er steht im Zeichen Adolf Hitlers als oberstem und alleinigem Führer der Deutschen — im Zeichen des „Führers" als staatsrechtlich verankerter Begriff. Das politische Konzil von Nürnberg ist ein kraftvoller Beweis für die Macht, die die politische Vertretung des deutschen Volkes darstellt. Das Volk nimmt an diesen Tagen von Nürnberg nicht nur in den Hunderttausenden, die als Zuschauer die Straßen bevölkern, es nimmt in seiner Gesamtheit teil. Dieses Bekenntnis zum Nationalsozialismus ist

zuerst das Bekenntnis zu Adolf Hitler.

Das oberste Prinzip seiner als einziges Kampfmittel für Deutschlands Wiederaufstieg eingesetzten Bewegung ist das Gesetz der Totalität, welches alle Maßnahmen der nationalsozialistischen Führung des Reiches diktiert.

Der Stellvertreter des Führers schilderte dann im einzelnen die Gebiete des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Neubaues des Reiches, über die führende Männer der Bewegung berichten würden. Er fuhr fort:

„Mein Führer! Sie gaben Millionen Menschen die Arbeit wieder, Sie gaben Deutschland den inneren Frieden wieder. Sie stellten die verlorene Ehre der Nation wieder her. Sie haben den Deutschen wieder den Glauben an sich selbst gegeben. Sie gaben den Deutschen neue Grundlage für ihre Zukunft.

Sie sind Deutschland: Wenn Sie handeln, handelt die Nation, wenn Sie richten, richtet das Volk!

Unser Dank ist das Gelöbnis, in guten Tagen und in bösen Tagen zu Ihnen zu stehen! Zu Ihnen zu stehen, komme, was da wolle!

Dank Ihrer Führung wird Deutschland sein Ziel erreichen: Heimat zu sein für ein freies Volk der nationalen Selbstbehauptung und der sozialen Gerechtigkeit, Heimat zu sein für alle Deutschen der Welt! Unter den alten und neuen Fahnen marschieren wir diesem Ziel entgegen nach Ihrem Willen — Ihr Wille ist uns Befehl! Sie waren uns der Garant des Sieges, Sie sind uns der Garant des Friedens.

Dem Führer — Sieg Heil!

Die Rede des Stellvertreters des Führers wurde immer wieder von begeisterten Beifallskundgebungen und stürmischen Heilrufen unterbrochen.

Dann wandte sich Gauleiter Streicher an die Versammlung:

„Wir, die wir an der Seite des Führers gekämpft haben, werden die Nachkommen der Jugend dazu erziehen, daß sie nie vergißt, daß Großes nur erhalten bleibt, wenn

Pflichtgefühl und stetige Kampfbereitschaft

die Wache halten. Das deutsche Herz war es, das am 19. August 1934 in einem feierlichen Ja einer ganzen Welt bekundet hat, daß Führer und Volk eines Willens sind. (Großer Beifall.) Und dieses deutsche Herz ist es, das Wahrerin sein wird einer geheiligten Tradition, die durch die Schaffung der Stadt der Reichsparteitage in den Frankengau gekommen ist. Es lebe der Führer und sein Volk!" Stürmische Heil-Rufe folgten der Rede des Frankenführers. Dann verlas der Sprecher der NSDAP., Gauleiter Wagner, die Proklamation des Führers.

Das Jahr der politischen Machtsicherung

Die Botschaft des Führers.

„Die nationalsozialistische Idee hat Deutschland erobert."

Am Mittwoch, um 11 Uhr vormittags, wurde in der Luitpoldhalle in Nürnberg der Parteikongreß der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit einer Ansprache des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, feierlich eröffnet. Heß begrüßte den Gauleiter von Mittelfranken, Julius Streicher, und die Gäste Nürnbergs. Danach verlas der Sprecher der NSDAP., Gauleiter Adolf Wagner, eine große richtunggebende grundsätzliche Proklamation des Führers Adolf Hitler, in der es u. a. heißt:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Seit sich aus den Generalmitgliederversammlungen der Nationalsozialistischen Partei der erste Parteitag in München entwickelte, sind nur etwas über elf Jahre vergangen. Welch eine kurze Spanne Zeit und welch gewaltige Wandlung! Der sechste Parteitag der Bewegung, der vierte in Nürnberg, ist eine Heerschau, die selbst den uns nicht Nahestehenden einen Eindruck vermitteln wird von der Macht der Bewegung und der besonderen Art ihres Wesens sowohl als ihrer Organisation, die beide in der deutschen Geschichte kein Vorbild besitzen, sondern einzig sind.

Wir haben wahrlich ein Recht, auf fünfzig Wochen zurückzublicken, in denen mehr und Größeres geschah als manchesmal in 50 Jahren früherer deutscher Geschichte.

Zwei Erkenntnisse

wollen wir als geschichtliche Tatsachen werten:

1. **Das Jahr vom September 1933 bis zum September 1934 brachte die endgültige Festigung der nationalsozialistischen Macht in Deutschland. Der Kongreß des Sieges war der Beginn eines Verfolgungskampfes, in dessen Verlauf von uns eine feindliche Stellung nach der anderen aufgebrochen und eingenommen wurde.**

2. **Dieser selbe Zeitraum war aber für die nationalsozialistische Staatsführung zugleich ein Jahr gewaltiger konstruktiver und produktiver Arbeit.**

Daraus ergibt sich eine notwendige und unzweifelhafte Feststellung:

Die nationalsozialistische Revolution ist als revolutionärer, machtmäßiger Vorgang abgeschlossen! Sie hat als Revolution restlos erfüllt, was von ihr erhofft werden konnte. Diese Feststellung ist wichtig, weil bei jeder Revolution nur zu leicht von Phantasten oder Interessenten die Grenzen des Möglichen verkannt oder bewußt übersehen werden. Es gibt keine Revolution als Dauererscheinung, die nicht zur vollkommenen Anarchie führen müßte.

Der Sinn einer Revolution kann nur sein, Widerstände, die von der allgemeinen Trägheit einer Zeit, von traditionsgebundenen Interessen oder vom bösen Willen gegen eine zweckmäßige und damit natürliche und notwendige Entwicklung aufgerichtet werden, durch einen Akt volklicher Selbsthilfe und damit Notwehr zu beseitigen. Dort, wo sich solche Vorgänge aber im ewigen Wechsel wiederholen, erscheinen nicht beherrschende Ideen oder zwingende Lebensnotwendigkeiten als Auftraggeber der revolutionären Erhebungen, sondern der verbrecherische Ehrgeiz einzelner, nach Macht strebender Usurpatoren.

Revolutionen beseitigen nur Machtzustände! Die Evolution allein verändert Sachzustände!

Denn das Entscheidende ist nicht die Überwindung, Beseitigung oder gar Vernichtung bestimmter Lebensauffassungen, Einrichtungen, Funktionen usw. als vielmehr ihr Ersatz durch bessere.

Eine Revolution, die in der Niederwerfung eines politischen Gegners oder in der Vernichtung früherer Leistungen, der Beseitigung vorhandener Zustände ihre einzige Aufgabe sieht, führt zu nichts Besserem als einem Weltkrieg, der in einem wahnsinnigen Diktat seine grauenhafte Erfüllung, d. h. Fortsetzung, findet.

Gegen Knox' Willkürregiment

Eine neue Beschwerdeschrift der Deutschen Front an den Völkerbundsrat

Saarbrücken, 6. September.

Der Landesleiter der Deutschen Front Pirro, hat gemeinsam mit der Landesratsfraktion der Deutschen Front eine neue Beschwerde an den Völkerbundsrat gerichtet. Die Beschwerde weist nach, daß die Polizeiforderung des Präsidenten Knox nicht begründet ist und setzt sich mit dem Verbot des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet auseinander, daß auf Grund nicht stichhaltigen Materials erfolgt sei, dessen Echtheit in keiner Weise feststehe. Die Deutsche Front erhebt in der Denkschrift wiederum Beschwerde gegen Knox, vor allem wegen seiner parteiischen Berichterstattung.

Die jetzt mehr als 95 v. H. umfassende Deutsche Front bringt in der Denkschrift zum Ausdruck, daß sie auf die wenigen Rechte des Versailler Vertrages nicht verzichten könne. Ebenfalls hätten die außerhalb des Saargebiets wohnenden Abstimmungsberechtigten einen Anspruch darauf, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages auch bei der Volksabstimmung beachtet würden.

Die Denkschrift verweist dann auf den Beschluß des Völkerbundsrates, der eine Rekrutierung der Saarpolizei in erster Linie aus saarländischen Bewerbern vorschlägt. Die Regierungskommission habe jedoch den Eintritt von Saarländern in die saarländische Gendarmerie an die Bedingung geknüpft, daß sie keiner Partei angehören dürften, die sich bereits für die eine oder andere der drei bei der Volksabstimmung zur Entscheidung stehenden Fragen festgelegt habe. Hierdurch habe die Regierungskommission sämtliche Mitglieder der Deutschen Front von der Rekrutierung praktisch ausgeschlossen.

Zu den Versuchen des Präsidenten, die Notwendigkeit einer internationalen Polizei mit der Tatsache in Zusammenhang zu bringen, daß 16 000 junge Saardeutsche, die im deutschen freiwilligen Arbeitsdienst tätig seien, im Reich eine militärische Ausbildung erhielten, verweist die Denkschrift auf die Erklärung der Reichsleitung des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Auf der Spur des Krebserregers.

Feststellungen eines deutschen Forschers.

In der Öffentlichkeit beschäftigt man sich lebhaft mit Forschungsergebnissen, die Regierungsrat Dr. W. von Brehmer, Mitglied der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, dieser Tage in der „Medizinischen Welt" veröffentlicht hat und die die Hoffnung zuzulassen scheinen, daß es gelungen ist, den Erreger des Krebses festzustellen. Gleichzeitig scheint sich damit der Weg zu einer Methode zu eröffnen, die es möglich machen wird, die furchtbare Krankheit erfolgreich zu bekämpfen.

Wie sich aus einer Unterredung, die ein Vertreter der „Nachtausgabe" mit Dr. von Brehmer hatte, ergibt, handelt es sich um einen Mikroorganismus, der die Eigenschaft hat, sich so dicht an die roten Blutkörperchen anzuschmiegen, daß man ihn bisher mikroskopisch nicht einwandfrei feststellen konnte. Man muß ihn daher erst durch die Vornahme besonderer Injektionen von den roten Blutkörperchen abtrennen. Nun war es zwar schon früher gelungen, die Organismen im Blut Krebskranker festzustellen. Da es aber nicht gelang, sie auf gewöhnlichen Nährböden zu züchten, hat man sie für harmlos erklärt und sich nicht weiter mit ihnen beschäftigt. Jetzt ist es gelungen, festzustellen, daß der Krebserreger auf alkalischen Nährböden weitergezüchtet werden kann. Mit den Kulturen wurden Mäuse und Ratten infiziert und es zeigte sich, daß sie alle typischen Krebsgeschwülste bekamen. Dr. von Brehmer hofft, wie er erklärte, eine Methode gefunden zu haben, die es möglich macht, den Krebs in einem Stadium bereits zu erkennen, in dem er noch heilbar ist. Zu diesem Zweck erhält der Patient eine Einspritzung unter die Haut. Durch Methoden, deren Beschreibung hier zu weit führen würde, ist dann einwandfrei festzustellen, ob der Patient krebsfrei ist, ob er zum Krebs veranlagt aber noch nicht infiziert, oder ob er tatsächlich schon erkrankt ist. Durch weitere Injektionen läßt sich wahrscheinlich im letzteren Fall der Erreger wieder aus dem Blut entfernen und eine Heilung erzielen.

Diese umwälzenden Feststellungen hatte von Brehmer schon im Sommer 1932 erzielt. Ehe er aber zu ihrer Bekanntgabe schritt, wollte er sie einer Kontrolle durch maßgebende Wissenschaftler unterziehen. Im Einverständnis mit den Behörden wurden für diese Prüfungen Prof. Dr. Viktor Schilling, ein führender Mediziner auf dem Gebiete der Blutlehre, und die Bakteriologen Dr. E. Börner und Dr. O. Jancke zugezogen. Ihre Arbeiten, die im wesentlichen eine Bestätigung der Feststellungen von Brehmers enthalten, sind zusammen mit der Arbeit Brehmers in der „Medizinischen Welt" erschienen.

Frankreichs Vorstoß in der Saarfrage

Die Saardenkschrift der französischen Regierung.

Die französische Regierung veröffentlichte eine Denkschrift, die sie an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat und in der sie den Dreier-Ausschuß auffordert, schon jetzt zu gewissen Fragen Stellung zu nehmen, die nach der Abstimmung im Saargebiet auftreten werden. Von den drei Fragen, über die die französische Regierung einen grundsätzlichen Beschluß herbeigeführt sehen möchte, steht an erster Stelle die juristische Frage. Im Falle der Vereinigung des Saargebiets mit Deutschland oder Frankreich würden Entscheidungen hinsichtlich der

Staatsangehörigkeit der verschiedenen Bewohner

des Saargebiets und hinsichtlich eines Optionsrechtes zu treffen sein. Die französische Regierung sei bereit, zu erklären, daß, falls das Saargebiet oder ein Teil desselben mit Frankreich vereinigt werden, alle Einwohner vor dem Gesetz gleich sein würden, daß sie vollen Schutz ihres Lebens und ihrer Freiheit genießen und ohne Unterschied der Sprache, Rasse oder Religion die gleichen politischen und Bürgerrechte genießen würden wie alle französischen Staatsangehörigen. Frankreich wünscht, daß eine entsprechende Bestimmung unter allen Umständen in den Entscheidungen des Rates enthalten sein möge. Die französische Denkschrift erklärt dann, daß der Rat, falls das Saargebiet sich für die

Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes

entscheiden sollte, bevollmächtigt sei, die endgültige Ordnung den dauernden Interessen des Gebiets und den allgemeinen Interessen anzupassen. Es sei seine Pflicht, die allgemeinen Linien dieses Regimes schon jetzt festzulegen, damit die Abstimmenden eine klare Vorstellung von der Lage gewinnen könnten, die sich gegebenenfalls aus der Abstimmung ergeben würde. Die Denkschrift enthält dann eine Reihe von Einzelforderungen, die zur Sicherstellung der im Laufe der letzten 15 Jahre erworbenen Rechte im Saargebiet dienen sollen. Zur Garantierung aller dieser Rechte wünscht die französische Regierung die Einsetzung eines gemischten Schiedsgerichts, das im Saargebiet noch 15 Jahre nach der Volksabstimmung amtieren soll. Die Denkschrift wendet sich dann

der Bergwerksfrage

zu und erklärt, daß Frankreich, falls das Saargebiet sich für die Beibehaltung des Völkerbundsregimes entscheiden sollte, bereit sein würde, dem Gebiet unter angemessenen Bedingungen einen größeren Teil der Gruben zu überlassen. Im Falle einer Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland könne die französische Regierung indessen nicht darauf verzichten,

daß Deutschland die Minen zurückkauft

und das Eigentum an den Bergwerken nicht aufgeben, bevor eine zufriedenstellende Regelung gefunden sei. Dabei wird eine unter Mitwirkung des Völkerbundsrates erzielte deutsch-französische Verständigung über die Frage des Rückkaufspreises und der Zahlungsbedingungen ins Auge gefaßt, die der Rat schon vor der Volksabstimmung gutheißen könne. Es sei Aufgabe Deutschlands, hinsichtlich der Zahlungsbedingungen Vorschläge zu machen. Die französische Regierung sei gegebenenfalls bereit, gewisse Anregungen zu machen, wolle aber keinen Zweifel darüber lassen, daß sie gewillt sei, sich

den Wert der Minen bezahlen zu lassen.

Schließlich wird angedeutet, daß Frankreich auch noch weitere Besitztitel im Saargebiet aufzuweisen habe, wie gewisse Eisenbahnlinien und Zollbahnhöfe.

Würde das Saargebiet an Frankreich fallen, so bliebe der Franc die Währung des Landes; aber auch im Falle einer Beibehaltung des Völkerbundsregimes sehe die französische Regierung keinerlei Bedenken dagegen, daß der Franc die Währungseinheit des Gebietes bleibe. Falls eine Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland stattfindet, dürfen die im Saargebiet zirkulierenden Franc jedenfalls nicht von der Reichsbank reklamiert werden, sondern müßten zur Regelung der privaten und öffentlichen auswärtigen Schulden dienen, die Deutschland infolge der Zuteilung des Saargebietes zu übernehmen haben würde. Frankreich behält sich ausdrücklich vor, dem Rat über die in der Denkschrift erwähnten Punkte einzelne Sonderdenkschrift vorzulegen.

*

Die französische Denkschrift bringt keine Überraschungen. Der Gedanke, gewisse nach der Abstimmung zu regelnde technische Fragen des Saargebietes möglichst frühzeitig zu klären, hat vielleicht manches für sich. Eine unbedingte Notwendigkeit dafür liegt allerdings nicht vor, da schon der Versailler Vertrag genügend klare Richtlinien enthält, die nach der Abstimmung eine schnelle Erledigung dieser Fragen ermöglichen. Darüber, daß die Klärung solcher Fragen, die erst nach der Abstimmung aktuell werden, nicht Vorbedingung der Abstimmung selbst ist, kann kein Streit bestehen. Die Vorbereitungen für die dem Termin nach endgültig festgesetzte Abstimmung dürfen also dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Selbstverständliche Voraussetzung für die alsbaldige Behandlung der in Rede stehenden Fragen ist aber, daß dabei keinerlei Versuch gemacht wird, die Abstimmung in dem einen oder anderen Sinne zu beeinflussen. In dieser Hinsicht können manche Teile der französischen Denkschrift zu Zweifeln Anlaß geben. Man könnte darin z. B. den Versuch sehen, der Bevölkerung des Saargebiets durch besondere Vorschläge und Maßnahmen die Beibehaltung des gegenwärtigen Regimes schmackhaft zu machen. Ebenso müssen natürlich alle Gedanken als vertragswidrig und unzulässig zurückgewiesen werden, die etwa darauf abzielen sollten, dem Saargebiet nach seiner Rückgliederung an Deutschland noch irgendwie den Charakter eines Gebietes mit einem besonderen internationalen Regime zu geben.

Wenn Maßnahmen dieser oder jener Art mit dem Hinweis auf die Interessen der Bevölkerung begründet werden, so braucht sich hierüber im Grunde weder der Völkerbund noch eine fremde Regierung den Kopf zu zerbrechen. Die Bevölkerung weiß genau und hat es auf der Koblenzer Kundgebung noch einmal deutlich gehört, daß ihre Interessen nirgends besser aufgehoben sein können, als bei ihrer eigenen nationalen Regierung.

Wolfgang Marken:

Das Rätsel von Forsten

URHEBER-RECHTSSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(41. Fortsetzung.)

„Ihr könnt euch große Verdienste erwerben, wenn ihr überall in der Umgebung nach dem alten Broder Erkundigungen einziehen möchtet. Ganz unauffällig natürlich. Ich bin bald wieder zurück. Und dann werden wir Miß Ariane befreien. Es soll Neuportland nur zum Guten dienen. Miß Ariane ist unermeßlich reich und wird es der Stadt danken."

Die Neuportländer sind begeistert.

Tom bittet noch den Sheriff, daß er den beiden Negern ein anständiges Quartier anweist und fährt dann mit dem Wagen vorsichtig die Straße nach Osten.

* * *

Oberst Wilms ist in letzter Zeit verschlossener denn je. Er erwartet mit fieberhafter Spannung eine Nachricht von Tom und atmet auf, als endlich eine Depesche von ihm eintrifft.

Sein Kollege Jenkins überreicht sie ihm.

Sie lautet: Oberst Wilms wird gebeten, sofort per Flugzeug nach Chikago zu kommen und dort auf weitere Nachricht zu warten. A. lebt.

Ein Stein fällt dem Obersten vom Herzen.

„Jenkins . . . die Schleier beginnen zu fallen. Ich reise sofort!"

Auf dem Flugplatz von Chikago wartet Wilms ungeduldig bis zum Abend. Endlich kommt eine Depesche:

„Erwartet mich im Central-Hotel. Tom."

Oberst Wilms atmet auf, nimmt sich den schnellsten Wagen, den er auftreiben kann, und in rasender Fahrt bringt ihn der Herrenfahrer noch in derselben Nacht nach Omaha.

Tom wartet dort bereits auf ihn und es gibt ein herzliches Wiedersehen.

„Lebt Miß Ariane?" ist Wilms erste Frage.

„Ja . . . ich glaube es fest!"

Dann berichtet Tom dem Obersten ausführlich von seinen Erlebnissen.

Als er geendet hat, reicht ihm der Oberst die Hand.

„Tom, was sind Sie für ein Prachtkerl! Ich werde mich also jetzt weiter um das Lastauto mit den falschen Banknoten kümmern und festzustellen versuchen, in welche Hände sie gehen."

„Und ich will Ariane heraushauen! Ja, Wilms, so machen wir es! Wenn mir etwas zustoßen sollte, denken Sie an meine Mutter in Richmond."

„Sie kommen gesund wieder!"

„Glauben wir fest daran, es ist immer gut so! Aber um eins bitte ich Sie noch: Verraten Sie Mister Boulot vorläufig nichts von allem."

„Nein, bestimmt nicht."

Dann schieden sie voneinander und legten sich ein paar Stunden schlafen. Am frühen Morgen zieht Toms Wagen in scharfem Tempo die Straße nach Neuportland.

Dort wird er bereits mit großer Spannung erwartet.

Beim Sheriff ist eine Anzahl Bürger von Neuportland versammelt.

Tom wird von allen herzlich begrüßt.

„Nun, haben Sie Oberst Wilms auf die Spur der Verbrecher gesetzt?"

„Jawohl, Sheriff! Der läßt sie nicht mehr aus den Fingern, das kann ich Ihnen sagen. Haben Sie inzwischen etwas erkundet?"

„Ja!" nickt der Sheriff. „Broder ist ein alter Fallensteller, der jetzt eine Silberfuchszucht in den Bergen betreibt. Er wohnt drei Meilen von Bottonvillers. Dort hat er, einsam in den Bergen, seine kleine Farm. Man sagt von ihm auch, daß er die ganze Gegend mit Branntwein versorgt. Er soll nahezu zwei Meter groß und auch entsprechend breit sein. Da können Sie sich ein Bild von ihm machen. Ein wüster Kerl, gefürchtet in der ganzen Umgebung von Bottonvillers."

„Fünfzig englische Meilen von hier, nach Norden zu, mitten in den Bergen. Es gibt noch ertragreiche Silbergruben dort. Sonst ist die Gegend karg, nur wenig Farmen sind zu finden."

Tom ist beglückt von der Nachricht.

„Das nenne ich gute Arbeit!" sagt er dankbar. „Männer von Neuportland, Rockettshill war einst der Grundstein eures Wohlstandes. Ich verspreche euch das eine: Wenn ich Miß Boulot den Verbrechern entreiße, dann wird sie Millionen opfern, damit die Gruben wieder ertragreich werden und ihr zu neuem Wohlstand kommt. Könnt euch drauf verlassen! Und morgen will ich dem alten Broder zu Leibe rücken!"

„Wir sind dabei!" erklären die Männer entschlossen.

Tom schüttelt den Kopf.

„Das ist nicht möglich! Das würde in der Stadt sofort auffallen. Wir müssen vorsichtig und schlau vorgehen."

„Mister Halifax," ergreift der Sheriff wieder das Wort. „Ich habe mir etwas ausgedacht und will Ihnen meinen Plan entwickeln."

„Ich bitte darum, Sheriff!"

„Mein Vorschlag ist der, daß Sie und ich mit Ihrem Wagen nach Bottonvillers fahren. Zehn Mann von uns reiten nördlich an der Stadt vorbei und schlagen zwei Meilen von Broders Farm ein Lager auf, an einer Stelle, die ich kenne und die ich ihnen ganz genau bezeichnen werde."

„Sehr gut, das läßt sich hören!"

„Wie wir beide dem alten Broder auf den Pelz rücken, das muß sich dann finden, darüber können wir uns erst an Ort und Stelle klar werden."

„Einverstanden, Sheriff! Gut, machen wir es so! Morgen bei Sonnenaufgang wollen wir fahren."

* * *

Ariane wurde im Blockhaus des alten Broder gefangen gehalten. Es ist ein fensterloser Raum mit schwerer Eisenbohlentür, die stets gut verriegelt ist.

Ariane ist gefaßt. Sie hofft auf Tom, daß er sie hier aufspüren wird. Der Gedanke an ihn gibt ihr Mut.

Der alte Broder kommt nur zu den Mahlzeiten in den Raum, stellt das Essen stumm vor sie hin und geht wieder hinaus.

Sie hat ihn ein paarmal angeredet, aber er hat nie geantwortet.

Die Gefangene überlegt krampfhaft, was sie tun könne.

Sie muß vor allem wissen, wo sie sich befindet. Sie will hinaus aus dem halbdunklen Gefängnis.

Ariane sagt's dem Alten. Der hört sie ruhig an, dann nickt er und führt sie aus dem Haus.

Das Sonnenlicht blendet Ariane förmlich, als sie im Freien steht, sie ist so erschüttert, daß sie in Tränen ausbricht.

Der Alte neben ihr kümmert sich nicht darum.

Er fordert das Mädchen mit einer Handbewegung auf, sich zu setzen.

Ariane läßt sich auf der Bank vor dem Hause nieder. Kein Mensch, außer dem alten Broder, ist zu sehen. Sie bewundert das herrliche Landschaftsbild, das sich hinter der Hofumfriedung zeigt. Mächtige Wälder steigen vom Tal an den Bergen empor, die Sonne liegt auf dem Grün der Blätter und bringt es zum Leuchten.

(Forts. folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher dieser Beilage ist, sowie als **Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein **landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Die Schriftleitung

Frage: Fütterung der Arbeitspferde. Die Fütterung meiner 12 bis 13 Zentner schweren Arbeitspferde muß ich umstellen. Zur Verfügung stehen mir pro Stück: 10 Pfund gutes Wiesenheu, 10 Pfund gutes Stroh, ferner Hafer, Haferschalenmelasse und Kartoffelflocken. Wie muß die Kraftfutterration zusammengesetzt sein, um Schäden zu verhüten? Die Tiere haben mittlere Arbeit. Heu und Stroh sollen nur als Häcksel gegeben werden, um zu sparen.

H. W. in Sch.

Antwort: Sie müssen als Kraftfutter mindestens 10 bis 12 Pfund Hafer geben, 3 Pfund Haferschalenmelasse und 5 Pfund Kartoffelflocken. Sollte sich kein Durchfall bei dieser Zusammensetzung einstellen, können Sie nach und nach die Haferschalenmelasse- und Kartoffelflockenfütterung steigern. Gegen die Verfütterung von Heu und Stroh in Häckselform ist nichts einzuwenden, wenn Sie das Häcksel nicht zu kurz schneiden. Zu kurz geschnittenes Häcksel wird von den Pferden schlecht eingespeichelt und gibt dann zu Verstopfungen Anlaß. Das Häcksel soll mindestens 2 bis 3 cm lang sein.

Vet.

Frage: Ferkel haben Durchfall. Meine kleinen Schweine leiden an Durchfall. Durch Anwendung von Haferschleim und Pulvern konnte ich eine Besserung nicht erzielen. Was kann die Ursache des Durchfalls sein, und was ist zur Behebung desselben zu tun? M. D. in T.

Antwort: Durchfall der Ferkel kann durch die verschiedensten Ursachen bewirkt werden, z. B. durch Infektion, durch Darmparasiten, durch Haltungsfehler und auch durch Futterschädlichkeiten. Aus der Anfrage ist leider nicht zu ersehen, ob es sich im vorliegenden Fall um Saug- oder Absatzferkel handelt. In jedem Falle ist eine Prüfung der Futtermittel angezeigt. Gleichzeitig ist für sachgemäße Haltung der Tiere Sorge zu tragen. Bei Absatzferkeln, die süße Kuhmilch erhielten, verschwindet ein aufgetretener Durchfall häufig schon, wenn saure Milch oder Buttermilch verabfolgt wird. Ist der Durchfall dadurch nicht zum Stillstand zu bringen, dann ist die Milch ganz zu entziehen, an deren Stelle gibt man dünne Reis- oder Mehlreissuppen, evtl. wird vorher erst noch eine gründliche Reinigung des Darmes durch die Verabfolgung eines Kinderesslöffels Rizinusöl herbeigeführt. Bewährt hat sich bei der Bekämpfung des Ferkeldurchfalls die Beigabe von Chinocarbon oder Bramblau zum Futter.

R.

Frage: Eine zweijährige Ziege leidet an starkem Haarausfall. An der Wirbelsäule und an den Beinen zeigen sich direkt nackte Stellen. Was ist dagegen zu tun? L. W. in R.

Antwort: Der Haarausfall bei der Ziege kann zwei Gründe haben: unzureichende Fütterung oder Befall mit irgendwelchen Haar- oder Hautschmarotzern. In ersterem Falle ist für gehaltreiche, d. h. eiweißreiche Nahrung zu sorgen durch Verfütterung von täglich ½ bis ein Pfund Sojaschrot, Erdnußkuchen- oder Leinkuchenmehl. Auch wird sich die Verabreichung von täglich einem Eßlöffel Lebertran empfehlen. Sind aber Hautschmarotzer Ursache des Haarausfalles, so wird sich empfehlen, die Ziege wöchentlich zwei- bis dreimal kräftig durchzubürsten und dabei die Bürste mit einer Mischung von Sabbadillessig und Wasser zu gleichen Teilen anzufeuchten. Scha.

Frage: Trommelsucht bei Kaninchen. In kurzer Zeit sind mir vier Zuchtkaninchen tragend oder während der Säugezeit verendet. Fütterung besteht aus Hafer, Heu, Rüben und Kartoffeln.

R. Sch. in H.

Antwort: Als Ursache des Verendens kann Trommelsucht, vielleicht auch eine Futterschädlichkeit, hervorgerufen durch verschimmelte oder angekeimte Kartoffeln oder mit Pilzen befallener Hafer oder Heu, in Frage kommen. Auch Kokzidiose (Erkrankung infolge Befalls mit tierischen Schmarotzern) kann die Ursache des Verendens sein. Diese Krankheit ist besonders dann gefährlich, wenn die Tiere durch Inzucht ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten eingebüßt haben. Wir empfehlen, zunächst das Futter zu untersuchen und, falls es sich um Kokzidiose handeln sollte, den Stall zweimal wöchentlich zu reinigen und täglich mit kurzgeschnittenem Stroh nachzustreuen. Heu und Grünfutter sind in einer Raufe, Weichfutter in einem glasierten Tonnapf zu verabreichen; denn manchmal ist der Umstand an schweren Erkrankungen schuld, daß Weichfutter in Holzkisten oder unglasierten Blumenuntersätzen gegeben wird, in welchen Gefäßen die Futterreste oft schimmeln, verderben und somit Ursache von Magen- und Darmstörungen sind. Scha.

Frage: Gicht bei Tauben. Bei meinen Zuchttauben zeigt sich am Flügelgelenk eine dicke Geschwulst, die ich bei einer Taube einmal aufgeschnitten habe, ohne festzustellen, daß in dieser Geschwulst irgendeine Eiterbildung erfolgt ist. Bei einigen Tauben ist die Geschwulst oberhalb, bei anderen unterhalb des Flügels. Freßlust und Trinken sind normal. Jedoch können die Tauben, je größer die Geschwulst ist, um so schlechter fliegen, bis sie schließlich gar nicht mehr fliegen und nur noch umherhinken. Der Stall wird sehr reinlich gehalten und ist auch gegen Zugluft geschützt. Trinkwasser und Futter ist gleichfalls einwandfrei. An welcher Krankheit leiden die Tauben und wie ist diesen zu helfen?

H. D. in D.

Antwort: Ihre Tauben sind an Gicht erkrankt. Es bilden sich Knoten an den Flügelgelenken, häufig auch an den Zehen. Zeigt sich eine eitrige Stelle, so macht man mit einem in Spiritus gesäuberten Messer zwei kreuzförmige Schnitte. Der Eiter wird entfernt und in das so entstandene Loch in Jod getränkte Watte gestopft. Der Flügel wird mit etwas Watte gepolstert und verbunden. Ist beim ersten Male der Eiter nicht ganz entfernt worden, so öffnet man nach zwei Tagen nochmals die eitrige Stelle und reinigt die Wunde. Sollten sich die Knoten immer wieder zeigen, ist zu empfehlen, die damit behafteten Tiere nicht zur Zucht zu verwenden.

R.

Frage: Kann man gebeiztes Getreide noch zu Mehl verarbeiten? Wenn nicht, wie kann man es an Vieh verfüttern? A. B. in E.

Antwort: Gebeiztes Getreide ist ein Mehlverderber! Es sei darauf hingewiesen, daß gebeiztes Getreide niemals für menschliche Nahrungszwecke benutzt werden darf, sondern nur als Futtermittel in Frage kommt. Das gebeizte Getreide ist dazu vorher gründlich in warmem Wasser auszuwaschen. Täglich darf dann von diesem gewaschenen Getreide 1 kg an Schweine, 50 g an Hühner vermengt mit anderem gesunden Futter verabfolgt werden. Jungtiere und tragende Tiere dürfen von diesem Futter niemals etwas erhalten.

R.

Frage: Kohlwanzen. Beiliegende Würmer befinden sich unzählig auf meinen Kohlrübenpflanzen. Die Pflanzen stehen grau, wie vertrocknet, da. Wenn heute die Pflanzen noch grün und gesund sind, ist morgen schon ein großer Teil von den Würmern befallen. Gibt es ein Mittel, diese Schädlinge erfolgreich und schnell zu vernichten?

P. S. in D.

Antwort: Es handelt sich bei den eingesandten Insekten um Kohlwanzen. Die Bekämpfung dieser Schädlinge besteht im Abklopfen oder Abschütteln derselben auf Tüchern oder Papier, möglichst an trüben Tagen. Insektenpulver, auf die Blätter gestreut, ist ebenfalls wirksam, doch sehr teuer. Zu empfehlen wäre noch das tägliche Bespritzen der Pflanzen mit ½prozentigem Obstbaumkarbolineum, um die Wanzen von dem Kohlfelde fernzuhalten.

R.

Frage: Ohrwürmer. In den gesamten Gartenanlagen unserer im vorigen Jahre gebauten Jugendherberge treten in großen Massen die sogenannten Ohrenkriecher auf, die sich auch in die inneren Räume ziehen. Was ist gegen diese Schmarotzer zu tun? Wie kann man diese am schnellsten vertilgen?

G. S. in D.

Antwort: Zur Vernichtung der Ohrwürmer bestreichen Sie einige Brettchen oder Pappe mit Phosphorlatwerge oder Kieselfluornatrium, letzteres ist mit Staubzucker zu vermischen. Legen Sie die Brettchen an die von den Insekten bevorzugten Schlupfwinkel. Da beide Mittel giftig sind, so ist Vorsicht geboten. Gute Lockmittel sind Rinderklauen, an der Hauswand versteckt aufgestellt. Die sich hier sammelnden Tiere sind dann leicht zu vernichten.

R.

Frage: Befruchtung von Asparagus Sprengeri. Eine solche Pflanze, die ihren Standort im Zimmer hat, ist außergewöhnlich stark entwickelt. Die Ranken gehen bis an die Oberkante der Decke; es ist mir deshalb unmöglich, ihr einen Platz im Freien zu geben, was aus folgendem Grunde nötig wäre: Die Pflanze blüht sehr stark, trägt aber keine Beeren. Wie kann nun bei der Pflanze, die natürliche Zugluft nicht erhalten kann und auch keine Bienen usw. hinzukönnen, die Befruchtung gemacht werden? Ich habe schon im Vorjahre mit Schütteln der Stengel und Uebertragen durch Pinsel versucht, aber ohne jeden Erfolg. Gibt es ein anderes Mittel zur Befruchtung? Die Gärtner haben doch die Pflanze auch in ihren Glashäusern, und diese tragen dortselbst reichlich Beeren.

R. A. in G.

Antwort: Im allgemeinen befruchtet sich Asparagus Sprengeri gar nicht so schwer; es handelt sich aber wohl um eine Pflanze, die in ihren Blüten die Narben nicht gut ausbildet. Sind solche in der Mitte der Blüte vorhanden (sie unterscheiden sich von den Staubgefäßen dadurch, daß sie keinen gelben Kopf haben), dann ist ein Befruchten leicht auszuführen, indem man eine Fingerspitze mit dem gelben Blütenstaub bedeckt und dann die Blüten damit abtupft. Man muß das an mehreren Tagen in der Woche wiederholen, da die Narben nicht alle zur gleichen Zeit empfänglich sind.

R.

Frage: Goldfische. In einem großen, gemauerten Fischbassin mit Springbrunnen werden Goldfische gezüchtet. Seit vorigem Jahr habe ich eine Menge junge Fische aufgezogen, die aber bis jetzt schwarz gefärbt sind und keine Anzeichen zu anderer Färbung erkennen lassen, während die Muttertiere prächtig golden gefärbt sind. Kann ich etwas tun, oder tritt die rotgoldige Färbung später von selbst auf? Die Fische sind sonst gesund und sehr lebendig.

P. Z. in L.

Antwort: Der Goldfisch ist aus der Karausche gezüchtet. Es kommen oftmals Rückschläge vor. Daß sämtliche Nachkommen dunkel gefärbt sind, ist allerdings sehr merkwürdig. Wenn es vollkommen ausgeschlossen ist, daß sich Karauschen im Becken befinden und die Fischbrut von diesen herstammt, können wir nur raten, ein anderes Zuchtpaar anzuschaffen.

R.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1934

Luchstauben

Von W. Kleffner

Die Luchstaube stammt aus Polen. In den siebziger Jahren ist die Rasse in Deutschland eingeführt worden und hat sich seit dieser Zeit bei uns das Heimatrecht erworben. In Deutschland ist die Luchstaube zu dem gemacht worden, was sie heute darstellt. Wie bei allen Neueinführungen, waren die Preise der ersten Tiere



Abbildung 1
Luchstäuber

recht hoch und verhinderten anfänglich die Verbreitung der Rasse. Als die Preise aber niedriger wurden, verschaffte sich die Luchstaube durch ihre guten wirtschaftlichen Eigenschaften bei uns bald einen großen Anhängerkreis.

Eingeführt wurde damals die Luchstaube in zwei Farbenspielarten, nämlich in Blau und Schwarz. Bei beiden waren weiße Binden oder weiße Schuppungen vorhanden. Andere Farbenschläge sind später aus rein deutscher Züchtung hervorgegangen. Ursprünglich züchtete man die Luchstaube auf Größe und legte besonderen Wert darauf. Heute ist man wieder davon abgekommen, da die Nachzucht weniger schön war. Nach dem Kriege ist besonders in geschupptem Farbenschlage viel Gutes herausgezüchtet worden. Die Qualität bei den Luchstauben steht in Deutschland auf einer sehr hohen Stufe. Die Zuchtrichtung ist heute vollkommen ausgeglichen.

Die eigenartige Form der Luchstaube ist begründet in der Geschichte. Hervorgegangen ist die Rasse aus der recht kräftigen Landtaube Galiziens, die meist glattköpfig mit weißen Binden und häufig auch weißgeschuppt gezüchtet wurde. Nach Angaben von Professor Rozwadowsky hat dieser Weißschlagkröpfer eingekreuzt, die zur Gruppe der Schlesischen Kröpfer gehörten. Durch diese Kreuzung hat die Luchstaube ihre eigenartige Form bekommen, die sie heute noch von all unseren Feldtauben und auch von unseren Strassern wesentlich unterscheidet. Breite und tiefe Brust, ein verhältnismäßig starker, nicht übermäßig langer Hals und eine besonders bei den Täubern vorhandene Andeutung von Kropf bei hochstirnigem Kopf sind für die Luchstauben kennzeichnend.

Leider muß man heute feststellen, daß die Luchstauben nur noch in bestimmten Gegenden, wie Mitteldeutschland, Sachsen und Thüringen, vorhanden sind. Von der Wirtschaftlichkeit dieser Taubenrasse kann man sagen, daß sie sich gut züchten, gute Fleischtauben sind und gern feldern. Deshalb kann man die Luchstaube als Nutztaube empfehlen. Es wäre auch angebracht, wenn von seiten der Luchstaubenzüchter hin und wieder die Erfahrungen, die in den letzten Jahren gemacht worden sind, in der Fachpresse veröffentlicht würden, denn für manchen Anfänger würde dieses ein Ansporn sein. Es ist schade, daß die Luchstaube nicht ihrer Wirtschaftlichkeit entsprechend in Deutschland verbreitet ist, denn sie ist heute noch in manchen Gegenden Deutschlands ein seltener Gast.

Wie die nachstehenden Bilder (Abbildung 1 Täuber, Abbildung 2 Taube) zeigen, ist die Luchstaube eine sehr schöne Taube. Für Haus und Hof würde sie eine Zierde sein. Sie ist auch sehr seßhaft und hängt ihrer Heimstätte

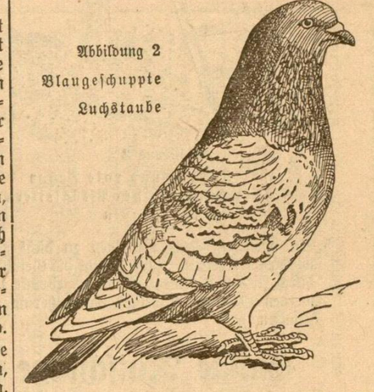


Abbildung 2
Blaugeschuppte Luchstaube

treu an, in größeren Städten gedeiht sie weniger. Sie verlangt freien Ausflug ins Feld, wenn sie sich wohlfühlen soll. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Luchstaube eine schöne und nutzbringende Taube und wegen ihrer Wirtschaftlichkeit, wie schon erwähnt, als Zuchttaube lohnend ist. Wer sich Tauben anschaffen will, der halte Luchstauben; besonders in landwirtschaftlichen Betrieben wäre es zu empfehlen, da die Luchstaube eine gute Feldtaube ist.

Praktische Winke für Obstpächter und Obstpflücker

Von Kreisobstbauinspektor O. Huß

Mit Beginn der Obstreife beginnt die Arbeit für den Obstbesitzer, Obstpächter und Obstpflücker, das Obst sachgemäß nach den heutigen Richtlinien im Obsterntewesen von den Bäumen herunterzuholen. Der Zweck meiner nachfolgenden Zeilen soll heute nicht der sein, mich über allerhand Pflückmethoden zu unterhalten, sondern den Obstbesitzer, Obstpächter und Obstpflücker auf Gesundheits-Sicherungsmaßnahmen aufmerksam zu machen, um ihn während der Pflückarbeit vor Unfällen zu bewahren.

Es ist ja altbekannt, daß während der Obsterntezeit immer wieder Unfälle vorkommen, die teils durch Unvorsichtigkeit, zu große Waghalsigkeit oder mangelhaften Zustand der Leitern oder Bäume entstanden sind.

Zur Verhütung von Unfällen dieser Art ist folgendes zu beachten:

1. Besteige Obstbäume, die nur festes Holz haben. Bei älteren Kirschenbäumen sei man sehr vorsichtig, da diese oft innen hohl sind und leicht zum Bruch neigen.
2. Bevor man die Baumkrone betritt, überzeuge man sich vorher, daß man nicht trockene oder brüchige Äste besteigt.
3. Achte auf Baumkronen, die früher einmal umgepfropft wurden, bevor man sie besteigt. Oft kommt vor, daß alte Veredelungen bei etwas Belastung ausbrechen, besonders, wenn man Veredelung unter der Rinde ausgeführt hat.
4. Pflücke nur Obst bei trockenem Wetter, also wenn Boden und Baum Trockenheit aufweisen. Sobald die Äste naß sind, besteht die Gefahr, daß man selber leicht abrutscht oder die angelehnte Leiter abgleitet.

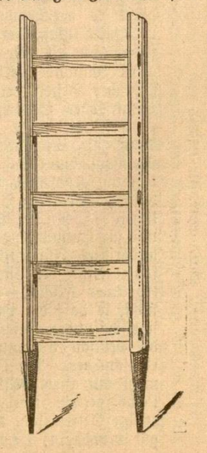


Abbildung 1
Eisenfüße an der Sprossenleiter

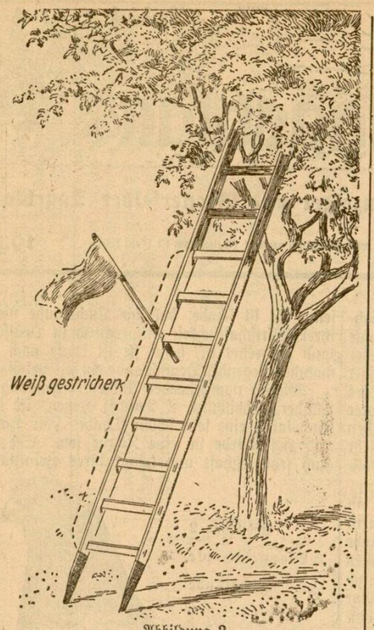


Abbildung 2
Weißer Anstrich und rote Fahne zur Kenntlichmachung der Pflückleitern an Landstraßen

5. Sei vorsichtig beim Besteigen zu dicht gewachsener Kronen. Hier besteht die Gefahr, durch Äste von seinem Stand abgedrückt zu werden und dann bald vom Baume herunterzufallen.
6. Lehne die Leiter nicht an zu schwache oder leicht biegsame Äste, da sie bald durchrutscht.
7. Stelle die Leiter vollständig in die Krone, nicht nur kurz mit der Spitze. Auch hier ist Durchrutschgefahr!
8. Besteige keinen Baum während eines stärkeren Windes oder Sturmes. Bald ist man wieder unten!
9. Betrete die Baumkrone möglichst mit leichten, angenagelten Schuhen, am besten mit Turnschuhen am nicht abgleiten zu können.
10. Zum Obstpflücken an Straßen verwende nur Sprossenleitern mit Eisenfüßen, besonders an Straßen, die mit Asphalt überzogen sind. Durch die Eisenspitzen wird ein Abrutschen verhindert. (Abbildung 1).
11. Um die Pflückleitern bei Straßenpflanzungen gut kenntlich zu machen, streiche man sie weiß an und versehe sie mit einer roten Fahne. Hierdurch verhütet man, durch Fuhrwerke oder Autos umgefahren oder angefahren zu werden (Abbildung 2).
12. Wer Obst an Straßenbäumen pflückt, achte darauf, daß er etwa 200 Meter vor der Pflückstelle eine Warntafel aufstellt, mit der Aufschrift „Vorsicht, Obstpflücker!“ Auf diese Weise wird der Kraftfahrer zeitlich auf das kommende Hindernis aufmerksam gemacht. Besonders Leitern, die nicht am unteren Ende weiß gemacht sind, lassen sich oft schlecht vom Fahrer erkennen, zumal, wenn noch der Hintergrund etwas dunkel erscheint (Abbildung 3).
13. Stelle die Pflückleitern nicht zu weit in die Straße, damit sie nicht angefahren werden.
14. Pflücke das Obst an der Straße nur immer einseitig, damit dieselbe nicht unnötig durch Leitern versperrt wird und die Gefahr besteht, leicht angefahren zu werden.
15. Die während des Obstpflückens an Straßen abgebrochenen Äste beseitige bald, damit man nicht selbst darüber fällt oder Verkehrshindernisse mit Unfällen herbeigeführt werden.

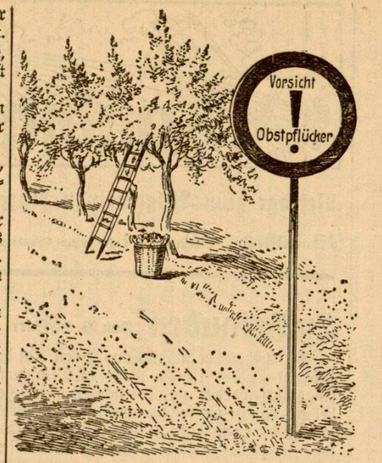


Abbildung 3
Warntafel, Vorsicht — Obstpflücker!

16. Obstpächter, die ihre Wohnbuden an Straßen während der Pflückzeit aufbauen, setzen diese am besten abseits der Straße, um nicht selbst bei Nacht durch Anfahren Unfällen ausgesetzt zu sein.
17. Hunde an solchen Wohnbuden lege man nicht direkt an die Straße, damit der vorbeigehende Spaziergänger nicht gebissen wird. Auch das sind Unfälle unangenehmer Art.
18. Für den Obstpächter ist empfehlenswert, daß er seine Obstpflücker versichert, um bei Unfall gegen Schaden gedeckt zu sein. Es liegt im Interesse des Pächters vorgenannte Punkte zu beachten, um andere und sich selbst vor Schaden zu bewahren.

Einige Ratschläge zum Futtermangel

Von Direktor Ackermann

Es gibt Wirtschaften, in denen die Futterknappheit sozusagen zum Stallinventar gehört, weil jahraus jahrein zu viel Vieh im Verhältnisse zur vorhandenen Nahrung im Stalle steht. Heuer aber traf das Uebel auch wohlgeordnete Betriebe durch die große Trockenheit, deren schlimme Folgen auch spätere Niederschläge nicht ganz mehr auszumerzen vermochten. Jetzt Vieh abgeben — was freilich die einfachste Lösung der Futterfrage wäre — hieße es verschleudern. Wer aber trotzdem verkaufen muß, der stoße die minderwertigsten Stücke ab, gutes Zuchtmaterial muß unter allen Umständen erhalten bleiben. Ein vorzüglicher Behelf bei knappem Grünfutter ist Ersatz oder Ergänzung durch Trockenfutter — Silage wäre ein wahrer Nothelfer. Auch die Laubheufütterung bedeutet eine Notmaßnahme, muß aber auf einen kleineren Umfang beschränkt bleiben, wenn sie auch für manchen kleineren Betrieb wesentlich und nützlich ist. Wenn der Anbau bzw. das Auflaufen und die Entwicklung etwa nach der Ernte noch ausgesäter Futterpflanzen — so z. B. bei später Ernte der Vorfrucht, hartem Boden und trockenem Klima — auch auf Schwierigkeiten stößt, so darf der Landwirt weder im eigenen wirtschaftlichen Interesse noch in Rücksicht auf die deutsche Gesamtwirtschaftslage davor zurückschrecken. Der Futterknappheit muß vielmehr mit allen Mitteln und aller Energie zu Leibe gerückt werden. So kann sich eine zeitige Getreidesaat bis zum Herbste noch recht gut entwickeln; Beweis dafür ist das manchmal recht üppige Begrünen der Stoppeläcker durch ausgefallene Körner. In den allermeisten Fällen wird aber Getreide mit einer Mengfrucht ausgesät. Gute Dienste leistet bei reichlicher Düngung das aus Afrika stammende, an Dürre gewohnte Sudangras, wenn es rechtzeitig — 30—40 kg je Hektar — ausgesät wird. Als Grünfutter wird es vom Vieh gerne genommen, taugt auch für den Silo, nicht aber zur Heuwerbung.

Eine Pflanze mit kurzer Entwicklungszeit ist der weiße Senf. Wenn ihm die Verhältnisse entsprechen, ist er in sechs bis acht Wochen schnittreif. Mangelt es an der notwendigen Feuchtigkeit, dann bleibt er kurz und kommt bald zur Blüte. Dies ist dann ein weiterer Nachteil, denn der Senf muß kurz vor oder während der Blüte gemäht werden, weil sich bei Fruchtansatz Senföl bildet, das auf das Wohlbefinden der Tiere als auch auf den Geschmack der Milch ungünstig einwirkt. Zur Aussaat sind pro Hektar fünfzehn bis zwanzig Kilo nötig, Nährstoffe, vor allem Stickstoff, müssen in leicht aufnehmbarer Form geboten werden. — Ein gern genommenes und wohlbekömmliches Grünfutter ist Riesen- und Ackerspörgel. Er kommt für Sandböden besonders in Frage und ist unter günstigen Verhältnissen schon nach sechs Wochen schnittreif. Man bedarf bei Ackerspörgel fünfzehn bis zwanzig, bei Riesenspörgel zwanzig bis fünfundzwanzig Kilo Saatgut auf das Hektar. Auch durch eine Maissaat kann ein nahrhaftes Herbstfutter sowohl für Frischverbrauch als für Silage gewonnen werden.

Wo die Untersaaten im Getreide infolge der Trockenheit ausgeblieben sind, da muß der Landwirt den dadurch verursachten Futterausfall im Herbst und Frühjahr so bald als möglich zu ersetzen suchen. Es kann Luzerne angesät werden, vorausgesetzt freilich, daß tiefer Grundwasserstand und hinreichender Kalkvorrat vorhanden sind. Entschließt man sich zu einer Rotklee-Ansaat, dann mischt man vorteilhaft etwas italienisches Raygras und allenfalls Luzerne bei, zögert aber ja nicht, falls man im nächsten Jahr einen guten Ertrag sicher erwarten will.

Für die sogenannte Stoppelsaat stehen eine Reihe von Futterpflanzen, einzeln und im Gemenge, zur Wahl. Dieser Zwischenfruchtbau ist ja wohl jedem Landwirt bekannt und heuer bei der fast allgemeinen Futterknappheit von besonderer Bedeutung. Freilich sind auch hier genügende Niederschläge eine Vorbedingung für günstige Entwicklung.

Bei Wiesen und Weiden läßt sich der Ertrag durch erhöhte Stickstoffgaben steigern, die sich aber nur dann voll auswirken können und werden, wenn auch die anderen Nährstoffe in genügender, leicht aufnehmbarer Form geboten werden.

Zum Schlusse nun als Nutzanwendung die Anregung, in fruchtbaren Jahren für magere Zeiten vorzusorgen durch entsprechende, wirtschaftseigene Futterbeschaffung, — und dabei der Grünfutterkonservierung erhöhte Beachtung zu schenken. Wer bereits einen mit geeigneten Futterpflanzen wohlbeschickten Silo besitzt, dem wird die Trockenheit, d. h. ihre unheilvollen Folgen, nicht so wehe getan haben oder noch tun. Diejenigen Zauderer und Zögerer aber, die ohne entsprechende Futterreserven in unverantwortlicher Gleichgültigkeit oder allzu großer Sorglosigkeit wirtschaften, haben nun am eigenen Leibe die bittere Wahrheit spüren müssen, daß man — wenn man sich auf das Wetter verläßt, eines schönen Tages wirklich verlassen ist.

Essig aus Obstweinrückständen und Obstabfällen

Bei der Hausweinbereitung kommt es bisweilen vor, daß nicht alles nach Wunsch geht und sich der Essigstich eingestellt hat. Solche Weine, die man daran erkennt, daß sie etwas trübe sind und mehr oder weniger nach Essig riechen, eignen sich meist hervorragend zu einem guten Obstweinessig. Wenn man einige Punkte beachtet, ist die Zubereitung gar nicht so schwer. Bei der Obstweingärung soll die Temperatur nicht hoch sein, bei der Essiggärung muß sie aber hoch sein (am besten 25 bis 29 Grad). Also solch essigstichiger Wein kann überall zu Essig werden, wo Luft zu ihm dringen kann, denn es sind nicht mehr die Hefepilze, mit denen wir es bei der Weingärung zu tun haben, welche auch den Alkohol aus dem vorhandenen Zucker herstellen, sondern gewissermaßen ihre Nachfolger, die Essigpilze, welche den Alkohol zu Essigsäure zerstören. Wo also kein Alkohol ist, kann auch kein Essig werden. Ob man nun ein Fäßchen nimmt oder große Töpfe (aber keine aus Metall) ist gleich. Im ersteren Falle ist es gut, immer das gleiche Fäßchen zu nehmen, da es zu anderen Flüssigkeiten nicht mehr taugt, denn der Essigpilz hat sich in dem Holz angesiedelt und ist daraus nicht mehr so schnell zu vertreiben. Gründliche Reinigung ist zunächst erforderlich, also Ausdämpfen, Ausbrühen und längere Zeit Auswässern, wobei das Wasser täglich gewechselt werden muß, bis das leere Faß klar und frisch riecht. Dann lagert man das Gefäß an einer warmen Stelle, schlägt unten einen Holzhahn hinein und füllt es bis zur Hälfte mit dem essigstichigen Wein, wenn möglich unter Zusatz von 1 bis 2 Liter guten Weinessig, damit die Essiggärung bald einsetzt. Damit auch frische Luft immer zutreten kann, wird das Spundloch mit Gaze benagelt, Töpfe werden mit Mullstoff zugebunden. Geschieht das nicht, so können die kleinen braunen Essigfliegen den Inhalt verunreinigen. Bald bildet sich dann eine Haut auf der Oberfläche, auch Ferment oder Essigmutter genannt, die obenschwimmen muß, weil sie Luft benötigt. Daher ruhige Lagerung des Gefäßes. Bei guter Wärme ist die Essigbildung bald im Gange. Man nimmt eine Probe aus dem Holzhahn. Ist der Essig stark genug, so zieht man den Inhalt langsam ab und gießt wieder neuen Wein hinzu, anderenfalls wartet man noch etwas. Ist die Essigmutter zu dick geworden, so wird sie entfernt, und man beginnt von Neuem unter Zugabe von etwas alter Essigmutter. Weinessig braucht man dann nicht mehr hinzugeben. Der abgefüllte Essig wird durch ein dickes Tuch gegossen, um Häute und sonstige Trübungen zu entfernen. Er wird in vollgefüllten und verkorkten Flaschen oder Kruken kühl aufgehoben. Damit er sich aber allmählich nicht verzehrt, kann er vorher kurz aufgekocht werden, möglichst aber nicht in Metallgefäßen. Oder die Flaschen mit dem Essig werden im Wecktopf auf 70 Grad erwärmt. Es wird dadurch der Essigpilz abgetötet. Es ist das eine sehr einfache Methode, und wem sie gelungen ist, wird gern wieder seinen Essigbedarf nach ihr herstellen.

Ebensogut sind aber auch Obstabfälle zu verwenden, was für die jetzige Jahreszeit besonders in Betracht kommt; nämlich Obstschalen, Kerngehäuse und ausgeschnittenes minderwertiges Obst. Wieviel Obstessig läßt sich z. B. allein aus Fallobst bereiten, welches häufig unbeachtet verfault. Man stellt sich zunächst etwas erhöht ein Standfaß auf, nimmt den Deckel heraus, bohrt seitlich unten ein Loch, steckt einen Holzhahn hinein und stellt innen unten vor dem Hahnrohr einen entsprechenden Birkenreiserbesen, welcher als Schleuse die Verstopfung des Hahnrohres verhindern soll. Nun gibt man die Obstabfälle hinein und übergießt sie zum Auslaugen mit Wasser. Nach einigen Tagen zieht man den schon etwas gärenden Saft ab, schüttet die Obstreste aus dem Fasse und füllt mit neuem Material, wobei man diesmal den zuerst gewonnenen Saft zum Auslaugen verwendet. Man bekommt nun einen Saft, welcher zuckerreich genug ist, um einen guten Obstessig zu ergeben. Wer eine Kelter besitzt, kommt natürlich schneller zum Ziele. Man nimmt nun den kleinen Besen heraus, reinigt das Faß, füllt den Saft hinein, deckt das Faß zu und überläßt das Ganze etwa acht Tage der bekannten stürmischen Gärung. Dann kommt der Wein in das Essiggärgefäß. Die weitere Behandlung ist die gleiche, wie anfangs beschrieben. Man beachte aber noch folgendes. Essig entsteht nur, wenn Alkohol vorhanden war, und Alkohol nur, wenn Zucker vergoren wurde. Unreifes Obst, z. B. saure Weintrauben, geben ohne weiteres keinen Essig oder höchstens einen solchen, der sich nicht hält. In solchen Fällen muß man also etwas Zucker oder Zuckerabfallstoffe vorher hinzugeben.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Sind Kainit und 40prozentiges Kalisalz gute Kartoffeldünger? Seit vielen Jahren streitet man sich darüber, ob die Kalisalze die Stärkeerträge der Kartoffeln nachteilig beeinflussen. Immer wieder tauchten einander widersprechende Versuchsergebnisse auf. Zum Teil wurden die Meinungsverschiedenheiten durch die Kurzfristigkeit der Versuche hervorgerufen. Professor Berckner hat sich durch mehrjährige, sehr eingehende Untersuchungen das Verdienst erworben, diesen Meinungsstreit endlich geklärt zu haben. Aus den gewonnenen Ergebnissen sei folgendes hervorgehoben: 1. Kainit ist wegen seines hohen Chlorgehalts als Kalidünger für Kartoffeln sehr wenig geeignet! Selbst dann, wenn man ihn sehr zeitig vor dem Auslegen der Knollen in die Ackerkrume einegte, wurde eine sichtliche Herabsetzung des Stärkegehaltes beobachtet. 2. Auch das 40prozentige Kalisalz, welches heute in erster Linie zur Kartoffeldüngung empfohlen und angewendet wird, zeigte, allerdings in abgeschwächtem Maße, ähnliche Einwirkungen. 3. Der zweifelsfrei beste Kalidünger zu Kartoffeln ist das schwefelsaure Kali bzw. die Kalimagnesia, denn diese Kalisalze steigern sowohl den Knollenertrag wie ihren Stärkegehalt und bewirken außerdem eine erhebliche Geschmacksverbesserung sowie eine gute Haltbarkeit im Winterlager. Berckner bestätigt damit die Richtigkeit der langjährigen holländischen Erfahrungen auch für deutsche Verhältnisse. Dortselbst wird seit vielen Jahren zu Kartoffeln nur mit schwefelsaurem Kali oder mit schwefelsaurer Kalimagnesia gedüngt. Dr. E.

Gartenarbeit und Blumenpflege im September.

Noch gibt es viel Arbeit im Garten und doch — wenn der Scheidung zu Ende geht, können schon die ersten Fröste einsetzen. Im Blumengarten müssen wir uns darauf einstellen und die frostempfindlichen Gewächse wie Fuchsien und Pelargonien schon immer in Töpfe bringen, damit sie schnell in den Keller oder einen anderen ungeheizten Raum eingeräumt werden können. Sodann säubern wir die Blumenbeete von allem Abgeblühten und schneiden den Rasen noch einmal. Wer Nadelhölzer und immergrüne Laubgehölze, wie Rhododendron und Kirschlorbeer im Garten hat, der tut gut, sie jetzt noch reichlich zu wässern, da sie dann gegen Frost widerstandsfähiger sind. Alsdann wird vor Einbruch der Kälte das Wasser aus allen Gartenleitungen abgelassen. Neben dem Abräumen kann aber neu gepflanzt werden, und zwar ist es angebracht, schon jetzt Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht zu pflanzen. Die ersteren blühen dann an milden Wintertagen und lassen uns so den Winter freundlicher erscheinen.

An den Obstbäumen warten jetzt die Aepfel und anderes Kernobst schon auf den Pflücker. Mit Sorgfalt ist alles abzunehmen, was gelagert oder verkauft werden soll. Die Früchte werden nicht geschüttelt, sondern gepflückt, und nicht geschüttet, sondern in ausgepolsterte Pflückkörbe gelegt. Alsdann kommen sie auf sauber gescheuerte Horden in den frisch gekalkten und gut ausgelüfteten Keller. Was nicht zum Lagern taugt, gibt Süßmost, Wein oder Mus. Ein Schädling ist in diesem Monat auch noch zu bekämpfen: der Frostspanner. Wir legen Leimringe um die Stämme, damit die kriechenden Weibchen dieses Schmetterlings ihre Eier nicht auf den Zweigen ablegen können.

Im Gemüsegarten sind nun schon viele Beete abgeerntet. Aber wir lassen sie nicht einfach liegen, sondern arbeiten sie so um, daß kein Unkraut hier noch Samen ausstreut. Wenn wir Kohlstrünke ausziehen, so ist auf die knollenartigen Wurzelverdickungen durch die Kohlhernie zu achten. Solche kranken Wurzeln müssen verbrannt werden, der Boden wird gekalkt. Bei kaltem Wetter pflücken wir nun die letzten Tomaten ab und lassen die noch grünen an frostgeschützter Stelle nachreifen. Die vorsorgliche Hausfrau setzt in diesem Monat etwas Schnittlauch und Petersilie in Töpfe, um im Winter stets einige frische Gewürze zu haben. Schfd.

Wieviel Liter Milch gibt eine Stute? Nach H. Blechschmidt rechnet man täglich mit einer Menge von 12 bis 15 Liter. Auf der Weide läuft ein Pferd täglich 4 bis 6 km; bei trübem Wetter mehr, bei heißem weniger. Belgierfohlen nehmen täglich auf der Weide bis zu 40 kg Grünfutter auf; Milchkühe von 1000 Pfund Lebendgewicht bis zu 90 kg. Dr. E.

Rebhuhn mit Linsen, eine der besten Verwertungen für alte Rebhühner. Zwei alte Rebhühner werden, nachdem sie topffertig gemacht sind, mit einem halben Pfund durchwachsenen Speck in kochendem Wasser angesetzt. Hineingegeben wird Salz und reichlich Suppengrün. Die Kochzeit alter Rebhühner dauert, je nach Alter, zwei bis drei Stunden; im Kochen werden nachher, so daß beides zu gleicher Zeit gar ist, also etwa nach einer oder zwei Stunden, die vorher in kaltem Wasser angesetzten und ins Kochen gekommenen Linsen — und zwar 500 g — hineingegeben. Das Gericht, in das das Suppengrün, auch die Möhren, hineingeschnitten wird, kommt suppenartig auf den Tisch und reicht für drei bis vier Personen. Essig gibt man an die Linsen nicht, das beeinträchtigt den Wohlgeschmack der Rebhühner, wohl aber etwa 250 g Backpflaumen oder besser noch etwa 250 g frische, reife Zwetschen, die der Suppe einen angenehm lieblichen, leicht säuerlichen Geschmack geben. Pflaumen oder Zwetschen können auch durch reife Tomaten ersetzt werden, ebenso ist die spätere Beigabe von in Stücke geschnittenen Kartoffeln zweckmäßig. Das Gericht schmeckt prächtig, ist sehr nahrhaft und wird besonders von dem von der Jagd zurückkehrenden hungrigen Jäger geschätzt. Zweifelhaft erscheint dann aber, ob der Mann mit einem Vogel auskommt. Die Hausfrau tut daher gut, in solchem Falle recht reichlich zu kochen, denn mancher Weidmann wird sich vor dem dritten Teller nicht fürchten. B. Gr.

Die große Rede des Führers auf der Kulturtagung der NSDAP.

Die festliche Stätte der Kulturtagung.

Acht gewaltige Hakenkreuzbanner hingen in etwa 20 Meter Länge goldbebändert vor dem Eingang des Apollo-Theaters, dem Ort der diesjährigen Kulturtagung des Reichsparteitages.

Der Hintergrund der Bühne zeigte das germanische Feuerzeichen, lorbeerumrankt. Darüber das Hoheitszeichen der Bewegung, links und rechts auf weiß bespannter Kulisse das Wappen der Kunst. Die ganze Decke aber war bis zum Kronleuchter mit einem Falten werfenden weißen Tuch bezogen, auf das wie von spielerischer Hand Lorbeerblätter gestreut sind. Über die Ränge waren golddurchwirkte Tücher gehängt, über die sich in kurzen Bogen rotbebänderte Girlanden aus frischem Grün ziehen. Auch der Orchesterraum war mit frischem Grün abgedeckt, der Bühnenraum mit Blattpflanzen abgesteckt. Auf der Bühne selbst hatte das nationalsozialistische Reichssinfonieorchester Aufstellung genommen.

In ununterbrochener Folge trafen im Theater die Mitglieder der Regierungen des Reiches und der Länder, die führenden Köpfe aller Parteidienststellen und die Vertreter von Kunst und Wissenschaft ein. Alles, was Namen und Rang im kulturellen Leben des neuen Deutschlands hat, war hierhergestellt, um der programmatischen Rede des Führers zu lauschen.

Die Rede des Führers.

Auf der Kulturtagung der NSDAP. im Apollotheater in Nürnberg hielt der Führer und Reichskanzler am Mittwochnachmittag eine überaus bedeutsame Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

Die Weltgeschichte ist auch heute noch immer viel weniger eine Darstellung des normalen Verlaufs und Ablaufs des Lebens der Völker, als vielmehr eine Behandlung ihrer kritischen Jahre. Friede und Krieg ist die natürliche Wechselfolge im Völkerleben. In diesem Universum scheinen die Katastrophen Meilensteine zu sein, an denen man allein den zurückgelegten Weg sehen und messen kann. Uns hat das Schicksal bestimmt, in der Mitte oder am Ende einer solchen Umwälzung zu leben. Seit einigen Jahrhunderten ist die Beschaulichkeit einer in festen Traditionen erhärteten menschlichen Gesellschaftsordnung gestört und diese ins Wanken geraten. Fast scheint es, als ob die heutige nervöse Hast einer bis damals geruhsameren Menschheitsentwicklung im Zusammenhang stünde mit dem zunehmenden Grollen einer unruhig gewordenen Natur.

Tausendjährige Vorstellungen verblassen vor neuen Ideen. Das christliche Zeitalter muß Kompromisse suchen mit den Theorien einer liberalen Demokratie und findet sie. Eine patriarchalische Gesellschaftsordnung wird zutiefst aufgerissen; wirtschaftlich, kulturell und politisch strömen Ideen in die Völker, die regieren, was vordem unantastbar, ja heilig schien, und proklamieren, was eine tausendjährige Vergangenheit mit tiefstem Abscheu verfolgte.

Die Weltidee eines liberalen Zeitalters lädt zur Nachfolge die internationale Idee des marxistischen Sozialismus ein und dieser wieder mündet in anarchisches Chaos oder in die kommunistische Diktatur. Revolutionen erschüttern die Staaten und an Stelle der Verehrung des Kreuzes einer tausendjährigen Kulturepoche ertönt die Proklamation der Absetzung Gottes.

So wie sich früher schon die Völker- und Rassenstöße aus dem unermeßlichen Osten in Deutschland brachen, so ist auch dieses Mal unser Volk der Wellenbrecher einer Flut geworden, die Europa, seine Wohlfahrt und seine Kultur unter sich begraben hätte.

Die nationalsozialistische Revolution hat, indem sie dem deutschen Leben arteigenste und damit tragende Grundlagen einerseits und eine sich daraus ableitende logische Formgestaltung andererseits gab, den Bestand und Verlauf unserer nationalen Existenz für die Zukunft gesichert und die bedrohlichen Erscheinungen der Vernichtung überwältigt und ausgerottet.

Damit wird zunächst für unser Volk die Epoche der chaotischen Verwirrung abgeschlossen und ein neuer segensreicher Ausbau eingeleitet!

Nicht einem blinden Zufall ist dies zu verdanken, sondern den aus richtigen Erkenntnissen gezogenen richtigen Folgerungen. Der Beweis für diese kühne Behauptung liegt in der Tatsache, daß das, was seit dem 30. Januar des vergangenen Jahres das deutsche Leben so gewaltig bewegt und neu gestaltet, nicht als unvermuteter Zufall kam, sondern von uns — und ich darf sagen, von mir — seit fast eineinhalb Jahrzehnten unentwegt vorhergesagt und prophezeit wurde. Es ist das zwangläufige Ergebnis des Ziehens der Konsequenzen aus natürlichen Grunderkenntnissen.

Hätte man in gewissenhafter Objektivität seit fünfzehn Jahren Gedanken und Wachstum unserer Bewegung verfolgt, dann würde man heute nicht erstaunt sein über die Erscheinung eines Wunders, dessen Voraussetzungen vielen unbekannt, daher allerdings auch unverständlich sind.

Nein, was in diesen anderthalb Jahrzehnten in geduldigster Arbeit aufgebaut wurde, war vom ersten Tage an richtig gesehen und proklamiert und demgemäß ausgeführt worden. Es waren wichtige Erkenntnisse, schärfste geistige Überlegung und eine unermeßliche, diesen dienstbare Arbeit, die in den fünfzehn Jahren die Voraussetzungen schufen für das geschichtliche Abrollen einer Erhebung von wenigen Monaten.

Wer zweifelt heute noch an der Größe der geistigen, seelischen, politischen und selbst wirtschaftlichen Umwälzung, die sich in Deutschland vollzogen hat? Und doch wissen wir, daß wir nur den Beginn einer Wandlung zu sehen bekommen, ihre Vollendung aber, wie jeglicher Aufbau, die Zeit von Generationen erfordert. Denn die nationalsozialistische Revolution hat den Zug der deutschen Entwicklung in ein neues Geleise gehoben. Wir alle stehen noch viel zu sehr unter dem Eindruck der Gewalt dieses Vorganges. Seine letzte Bedeutung wird man aber erst nach Jahrhunderten festzustellen in der Lage sein, dann, wenn die Ergebnisse der neuen Wandlung sich zu einem endgültigen Gesamtbild geformt haben werden.

Die nationalsozialistische Revolution wäre nie gelungen, wenn sie nicht aus weltanschaulichen Grundlagen käme.

Seit mit dem Ausgang des Mittelalters zur nationalen Zerrissenheit der Völker noch die geistige Wirrnis kam, wurde auch der Ausdruck ihrer Kultur verworren und zerrissen. Die vom jüdischen Intellektualismus den Nationen eingeimpften oder aufoktroyierten rassisch unbegründeten und daher fremden Lebens- und Konstruktionsideen führten nicht nur äußerlich zu artfremden, wurzellosen Staats-, Lebens- und Gesellschaftsformen, sondern auch innerlich zu einer vollständigen Haltlosigkeit in den kulturellen Fragen. An Stelle eines festen Lebensbildes trat die Mode. An Stelle einer gesunden, weil im eigensten inneren Wesen verankerten Kulturempfindung und Kunstauffassung der mechanisch kopierte formale Stil. Geistig und kulturell wurden die Jahrtausende einer gläubigen gesunden Menschheitsentwicklung durchgestöbert und ausgeplündert, um einer an sich selbst irre gewordenen, unsicheren und damit unfruchtbaren Zeit eine ebenso oft fremde wie veränderliche kulturelle Larve vorzubinden.

Es ist beklemmend, zu sehen, wie in einem Jahrhundert in tausend Einzelerscheinungen auch in unserem Volk sich der Genius regt und Lichter entzündet, ohne aber im gesamten mehr als eine geschmacklose Illumination zu erreichen. Ein wildes Durcheinander von tief Empfundenem und mechanisch Kopiertem, von genial Verarbeitetem und frech Vorgetäuschtem prägt diesem Zeitalter den Stempel der Entartung auf.

Ein allgemeines Furioso der Anarchie!

Wenn der Nationalsozialismus auf gewissen Lebensgebieten so schnell zu erfolgreichen Resultaten kommen konnte, dann deshalb, weil es verhältnismäßig leicht war, den verschiedenen Kraftströmen im Körper unseres Volkes nachzuspüren, sie zu ordnen und wirksam werden zu lassen. Wenn wir von einer ernsten Aufgabe unserer Kulturförderung sprechen wollen, dann kann es zunächst die sein, das zu pflegen, was schon bisher bester Ausdruck unseres Wesens oder zumindest von geschichtlich aus unserem Volk nicht wegzudenkender Bedeutung ist.

Dieser Respekt vor der Vergangenheit bedeutet nicht in allen Einzelheiten eine Identifizierung mit ihr!, sowenig als die Achtung vor den geschichtlichen Leistungen der Vorfahren in jedem Falle ihrer Billigung gleichzusetzen ist.

Es ist daher schärfstens zu unterscheiden zwischen der Unterhaltung und Pflege des altehrwürdigen künstlerischen Hausrates einer Nation und der Verwendung einzelner Teile oder Elemente für den Weiterbau des kulturellen Lebens in der Zukunft.

Es ist klar, daß eine Idee, die wie die nationalsozialistische ihr Gedankengut bewußt von den Bedürfnissen und Erfordernissen der gegebenen inneren Bedingtheiten eines Volkes bestimmen läßt, zum Aufbau ihres kulturellen Lebens sich aus der Vergangenheit ebenfalls nur solcher Elemente bedienen soll, die weniger aus der Welt der künstlich hineingetragenen Auffassungen, als vielmehr aus der des eigensten inneren Wesenskernes stammen.

Dem gottbegnadeten Künstler ist es gegeben,

der wissenschaftlichen Erkenntnis um Jahrtausende vorauseilend intuitiv fühlend das zum Ausdruck zu bringen, was Wissenschaft und Statik nachträglich als richtig errechnen und beweisen! Während aber das Genie seiner Zeit oft um Jahrtausende voraus in dem Ahnen der Naturgesetzlichkeit arbeitet und schafft, hinkt der Stümper nicht selten ebenso um Jahrtausende zurück. Kunst verpflichtet zur Wahrhaftigkeit, und diese Wahrhaftigkeit kann keine andere sein als das Streben, jenen edlen Komromiß zu finden zwischen der nüchtern gesehen sachlichen und der im Innersten geahnten letzten Verbesserung und Vollendung. Der Künstler hat die Pflicht, seine ihm von Gott gegebene Ahnung und Einsicht einer nachstrebenden Menschheit als Richtpunkt nach vorn aufzustellen und nicht diese wieder nach rückwärts zu führen!

Zu einer Mission kann man deshalb auch nie erzogen werden, wenn man nicht dafür geboren ist.

Wenn daher in einem Volke an sich die Fähigkeiten, die Formen und Vorgänge des Lebens klarzusehen, zu den wesentlichen arteigenen Eigenschaften gehören, dann haben wir im Künstler die Inkarnation solcher Fähigkeiten zu erblicken. Es vermittelt daher das gottbegnadete Genie in seinem Streben, den menschlichen Werken eine letzte Veredelung angedeihen zu lassen, unbewußt der Nachwelt Erkenntnisse, die diese nicht mit Unrecht als für immer fixiert empfindet und damit als zu befolgende Regel ansieht und niederlegt. Der Stil und die Stilgesetze sind die künstlerischen Krücken, auf denen der Durchschnitt der Menschheit den großen schöpferischen Geistern dann nachwandelt. Denn eine bereits gefundene Lösung ist besser als eine schlechte wieder nach rückwärts führende Eigenschöpfung. Entscheidend bleibt nur, daß ein Volk sich der Ausstrahlung seiner eigenen Erbmasse bedient und nicht der einer Fremden. Es ist daher falsch, beim Aufbau einer neuen Kultur Elemente zu nehmen, die einst weltanschaulich künstlich eingeführt, aber nicht blutsmäßig im eigenen Volke verankert erscheinen.

Es ist deshalb auch nur zu verständlich, daß dem wahrhaften Künstler eines Volkes, der aus einer blutsmäßigen Bedingtheit heraus schafft, die Werke des Innenlebens völkerverwandter Rassen näher liegen und mehr besagen müssen als künstlich aufgepfropfte Produkte einer fremden weltanschaulichen Infektion im eigenen Volk.

Es ist daher die erste Aufgabe einer neuen deutschen Kunstentwicklung, die Stilverkrampfung aufzulockern

und insbesondere die Erkenntnis zu fördern, daß es nicht richtig ist, einer rein konstruktiv wirkenden künstlerischen Manie zu verfallen, sondern daß wir vielmehr die schöpferische Kraft der Nation von solchen Manieriertheiten zu befreien haben. Dies ist kein Rezept, nach dem jeder Durchschnittswurm nun großer Künstler werden kann, sondern nur die Voraussetzung, um das wirklich geborene Genie nicht im Prokrustesbett alter Stilgesetze verkümmern zu lassen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat daher heute zwei Gefahren zu überstehen:

1. Ihr droht es, daß sich plötzlich jene Kunstverderber in Begeisterung zur Verfügung stellen, die glauben, daß man eine neue Wahrheit nicht in bisher schon gebräuchlichen Wörtern ausdrücken darf, das heißt ängstliche Stammler, die als einziges Motto für ihr künstlerisches Wirken nur das Gebot kennen: „Neues um jeden Preis".

Das ganze Kunst- und Kulturgestotter von Kubisten, Futuristen, Dadaisten usw. ist weder rassisch begründet noch volklich erträglich. Mit der angeborenen naiven Unbekümmertheit versucht diese kulturelle Ergänzung der politischen Destruktion, als ob nichts geschehen wäre, den neuen Staat mit ihrer Steinzeitkultur zu beglücken. Es kann nicht die Aufgabe sein einer nationalsozialistischen Kunsterziehung, Genies zu züchten, die nur die Vorsehung den Völkern schenkt, als vielmehr

das vorhandene Kulturgut sowie den unverdorbenen und gesunden Instinkt unserer Bewegung in Schutz zu nehmen vor diesen Räubern und Einbrechern einer fremden Staats- und Kulturauffassung, sofern es sich nicht überhaupt um Schwindler handelt. Und es muß eindeutig und klar ausgesprochen werden: nicht nur die politische, sondern auch die kulturelle Linie der Entwicklung des Dritten Reiches bestimmen die, die es geschaffen haben.

Zum zweiten aber muß der nationalsozialistische Staat sich verwahren gegen das plötzliche Auftauchen jener Rückwärtse, die meinen, eine „deutsche Kunst" aus der krausen Welt ihrer eigenen romantischen Vorstellung der nationalsozialistischen Revolution als verpflichtendes Erbteil für die Zukunft mitgeben zu können. Sie haben es nie der Mühe wert gefunden, sich mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut zu machen. Im Gegenteil, sie pflegten von der Höhe der Sprossen ihres bürgerlichen Parteistalles nur mitleidsvoll herabzublicken auf das unangenehme tumultiöse Leben und Treiben der nationalsozialistischen Unruhestifter.

So ist es ihnen ganz entgangen, daß der Nationalsozialismus auf blutmäßig fundierten Erkenntnissen und nicht auf altertümlichen Überlieferungen beruht. So offerieren sie heute Bahnhöfe in original-deutschem Renaissance-Stil, Straßenbenennungen und Maschinenschrift in echt gotischen Lettern, Liederterte frei nach Walther von der Vogelweide, Modeschöpfungen nach Gretchen und Faust, Bilder nach Art des Trompeters von Säckingen, Bidenhänder und Armbrust, aber womöglich als Wehr und Waffen.

Sie haben keine Ahnung davon, daß deutsch sein klar sein heißen könnte, sonst würden sie sich besser als Versteinerungen in die Museen zurückziehen, denn als aufdringliche Geister die Mitwelt erschauern zu lassen.

Weil wir die Gesamtleistungen der Vergangenheit auf das tiefste respektieren, bilden sie sich ein, daß wir alles aus ihr auch für die Zukunft angewandt sehen möchten. Nein, meine verehrten Herrschaften!

Wir wissen, daß unsere Vorfahren in ihren Zeiten schon durch ähnliche böse Geister geplagt worden sind, wie wir sie noch heute in letzten Überresten sehen. So wie wir aber in unserem übrigen Leben dem deutschen Geist die freie Bahn zu seiner Entwicklung gaben, können wir auch auf dem Gebiete der Kunst nicht die Neuzeit zugunsten des Mittelalters vergewaltigen.

Der Nationalsozialismus lebt nicht in der Düsterkeit eurer Vorurteile, und wir sind glücklich genug, zu wissen, daß zwischen den Schriftzeichen eines Griechentums und den Runen unserer Vorfahren eine sichtbare Übereinstimmung in der großen Stilempfindung besteht. Wir sehen wieder bewundernd auf die großen Völker des Altertums, auf ihre Leistungen auf dem Gebiete der menschlichen Kultur und insonderheit der Kunst.

Als Völker sind sie uns fern, als Mitglieder der indogermanischen Rassengemeinschaft aber stehen sie uns ewig nahe. Die Behauptung, daß solches Denken unchristlich wäre, weisen wir lachend zurück.

Denn ausgehend von der antiken Kulturwelt über das romanische Zeitalter und die Gotik hinweg durchlief das Christentum Renaissance, Barock, Rokoko und predigt heute in sogenannten „modernen" Tempeln, in denen künstlerisch wir Nationalsozialisten oft nur eine Verhöhnung der ewigen Schönheit Gottes zu sehen vermögen, ohne daß dies dem Christentum ersichtlichen Abbruch getan hätte. Nein, es gibt keine Begründung, womit diese kulturellen Museumswächter ihren Angriff gegen das heutige Reich rechtfertigen könnten. Und was für die kulturellen Bolschewisten gilt, gilt daher auch für sie. Das kommende Reich wird die Züge des Geistes derer tragen, die es schufen und nicht jener, die es nicht erfassen und verstehen.

Das künstlerische Schaffen eines produktiven Zeitalters kennt keinen Stil.

Es findet aus blutsmäßig verwandtem Alten, oder aus weltanschaulich verbundenen Zeiten und wenigen assimilierten Fremden die Brücke zu den neuen Aufgaben, zu den neuen Stoffen, den hygienischen Erfordernissen sowohl als den die Zeit bewegenden Erkenntnissen. Von Gott begnadete schöpferische Geister gestalten die Formen, um nach jahrhundertelanger solcher Entwicklung endlich zu einem Gesamtausdruck des kulturellen und künstlerischen Lebens zu führen, der dann einer späteren schöpferisch wieder impotent gewordenen Nachwelt ruhig als Stil dieser Zeit und dieses Volkes erscheinen mag. Diese Genies aber brauchen keine Bevormundung und keine Rezepte. Sie werden wachsen mit ihren Zwecken.

Und unsere Pflicht im nationalsozialistischen Reich ist es, dann, wenn Gottes Gnade in einem solchen Menschen sichtbar wird, sich nicht mit der Erkenntnis dieser Tatsache zu begnügen und weiterzusuchen, sondern dem auch die Aufträge der Nation zu geben.

Durch sie wird die Kunst wieder in die lebendigste Beziehung gebracht werden zum Volk, seinem Lachen, seinen Sorgen und seiner Sehnsucht. Sie werden aus dem Theater die Bühne der großen tragischen und heiteren Charakterisierung des Lebens schaffen. Sie werden unsere Städte erlösen aus der Verworrenheit der tausendfältigen Niederschläge fremden Geistes aus der Vergangenheit und Gegenwart, und ihnen den gewaltigen Stempel unseres Willens und unserer Kraft aufprägen. Sie werden die Tempel Gottes und die Bauten der Gemeinschaft symbolisch erheben über den Durchschnitt der Behausungen des Individuums!

Sie werden dann wieder singen und sagen von einer Zeit, die groß war, weil sie Größtes zu gestalten sich unterfing, und gerade, was den kleinen Geistern von heute als Aufgabe und Wollen phantastisch erscheint, wird einst mit der Liebe der Götter belohnt werden, die sich jene erringen, die tapferen Herzens das scheinbar Unmögliche fordern.

Es lebe unser deutsches Volk und unsere deutsche Kunst!

Lokales und Provinzielles

Halver, den 6. September 1934.

Handwerk und Einzelhandelsrolle.

Trotz wiederholter Veröffentlichung besteht in Handwerkskreisen immer noch Unklarheit darüber, ob ein Handwerker verpflichtet ist, der Aufforderung der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer beizutreten, nachzukommen oder nicht.

Die Grundlage für die Eintragung in die Einzelhandelsrolle der Industrie- und Handelskammer ist das Gesetz vom 28. 12. 33. Diesem Gesetz zur Folge kommt eine Zugehörigkeit zur Einzelhandelsvertretung (Eintragung in die Einzelhandelsrolle) sowie eine Beitragserhebung zu der Einzelhandelsvertretung für Personen, die in die Handwerksrolle eingetragen sind, nicht in Frage. Das gilt sowohl für Handwerker, die nur ihr Handwerk ausüben,

als auch für solche, die neben ihrem Handwerk einen Handel mit nicht selbst hergestellten Erzeugnissen betreiben. In die Handwerksrolle eingetragene Handwerker gehören demnach auch dann nicht zur Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer, wenn ihr Betrieb ein gemischter ist.

Handwerkskammer zu Arnsberg.

gez. W. Brusis, Präsident. gez. Dr. Höfgen st. Geschäftsführer

Halver

—0 **Polizeiliches.** Gefunden: 1 Damenstrickjacke. Eigentumsansprüche sind im Amtshaus in Halver, Zimmer Nr. 9, geltend zu machen.

—; Ein **Betriebsunfall** ereignete sich in einem Fabrikbetriebe in Halver, wo ein junger Mann an einer Drehbank arbeitete und kam dabei mit einer Hand so unglücklich in ein Kammrad, daß der Daumen gequetscht wurde. Es wurde für sofortige ärztliche Hilfe gesorgt. — Ein weiterer Betriebsunfall ereignete sich in einem anderen Betriebe, wo ein junger Mann einen Finger unter eine Presse bekam und wurde ihm ein Glied des Fingers abgedrückt. Dr. Kauert aus Halver leistete hier ärztliche Hilfe.

—; Eine **Ausbesserung** erfährt die Straße **Halver—Oberbrügge** und hat man zu diesem Zwecke bereits Steinsplitt und Teer angefahren.

—)(Sein **75. Lebensjahr** kann Sattlermeister Theodor Bürger, hierselbst, am Samstag, dem 8. Sept., vollenden. Wir gratulieren!

—!! **Das Tankmädel kommt nach hier!** Wer ist „Das Tankmädel?" Ein neuer lustiger Aafa-Film, der am Samstag und Sonntag in den Lichtspielen Karlshöhe vorgeführt werden wird. Im Mittelpunkt der an komischen Einfällen überreichen Handlung steht Ursula Grabley, die bekannte jugendliche Filmschauspielerin. Ihre neueste Rolle gibt ihr Gelegenheit, ihre Lustspiel-Begabung wieder in bestem Lichte zu zeigen. Fritz Schulz als Partner spielt einen ehescheuen Junggesellen, der schließlich doch im Hafen der Ehe landet. Weitere bekannte Darsteller ergänzen das Ensemble dieser Film-Komödie, die überdies von reizender Musik umrahmt ist und jedem einen wirklich amüsanten Kino-Abend verspricht. — Dazu ein gutes Beiprogramm!

—? **Oberbrügge.** Aus Anlaß des **85. Geburtstages** unseres Mitbürgers Hammerschmiedemeister i. R. Karl Dango sen. sangen am Morgen die Schulkinder unter Leitung von Lehrer Freund vor dem Hause des Jubilars einige Lieder. Ebenfalls wurde ihm durch den ev. Kirchenchor Oberbrügge-Ehringhausen einige Chöre als Glückwunsch gesungen. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, mit seiner noch rüstigen Gattin in 1½ Jahren das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit zu begehen.

—? **Oberbrügge.** Straßenausbesserung. Die Provinzialstraße ist zwischen Rhadermühle bis in unseren Ort mit einer neuen rauheren Auflage versehen worden. Hoffentlich ist hiermit besonders den Fuhrwerkslenkern gedient, da infolge der bisherigen Glätte, die Fuhrwerke sehr leicht ins Rutschen kamen.

Schalksmühle

—x **Aus der Arbeit der NSV.** Vor etlichen Tagen wurde wiederum eine Reihe Kinder zur Erholung fortgeschickt, es waren aus dem Kreis Altena 45, davon 5 aus Schalksmühle. Der Transport ging zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach Bad Sassendorf.

—x Infolge des **Kaufs des Fabrikbetriebes** der Firma C. Müller in der Mühlenstraße durch die Firma Gebrüder Vedder, Schalksmühle, haben die Firmen, die in dem großen Gebäude bisher mietweise untergebracht waren, räumen müssen. Die Firma Kettling & Krüger hat ihre Druckerei in die Räume der Fabrik der Firma Robert Mesenhöller verlegt, die Firma vom Heede - Müller geht nach Lüdenscheid und die Autoreparaturwerkstatt Becker geht auch von hier. Die Firma Gebr. Vedder will große bauliche Veränderungen an den Gebäuden vornehmen, um die Räumlichkeiten dem elektrotechnischen Fach anzupassen und auch von außen ein anderes und besseres Aussehen zu geben. Mit dem Abdecken des Ziegeldachs ist bereits begonnen worden.

—x Versetzt sind zum 1. Oktober 1934 der Postassistent Wilhelm Haller von Hagen-Westf. und der Postschaffner August Bode von Herne nach hier.

Kierspe

—s **Hilfswerk „Mutter und Kind".** Die Listensammlung am vergangenen Sonntag erbrachte in unserer Gemeinde einen Betrag von RM 474,41. Das bedeutet gegenüber der vorigen Sammlung ein Mehr von RM 24,01. Aus dem Verkauf der Sumpfdotterblumen wurden RM 151,42 erzielt.

*

pn. **Voerde.** Mit dem Aermel in Maschine geraten. Bei einer hiesigen Firma ereignete sich ein bedauerlicher Betriebsunfall. Ein junges Mädchen geriet mit dem Aermel ihres Kleides in eine Maschine und zog sich sehr schwere Verletzungen am Arm zu. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.

pn. **Gevelsberg.** Körung der Ziegenböcke für den Ennepe-Ruhrkreis. Nach folgendem Plane und an folgenden Stellen findet die Körung der Ziegenböcke für den Ennepe-Ruhrkreis statt. Es sei bemerkt, daß die Ankörung gebührenfrei ist und für 1 Jahr gilt. Die Tiere müssen gut ernährt, völlig gesund sein und dem Zuchtziel entsprechen. Sie dürfen nicht von schulpflichtigen Kindern vorgeführt werden. Von nicht angekörten Böcken dürfen Ziegen nicht gedeckt werden. Montag, den 17. Sept: Schlagbaum, Wirtschaft Heuer 8,30 Uhr; Kaltekirche Wirtschaft Rummer 8,45 Uhr; Wassermaus, Wirtschaft Bätz 9 Uhr; Gevelsberg, Nirganaplatz 9,30 Uhr; Voerde, am Feuerwehrturm 10,30 Uhr; Oberbauer, Bilstein 10,45 Uhr. Dienstag, den 18. Sept.: Linderhausen, Wirtschaft Flockenhaus 8,15 Uhr; Haßlinghausen, Wirtschaft Brenne 8,30 Uhr; Hiddinghausen, Wirtschaft Enstermann 8,45; Silschede, Wirtschaft Geitebrügge 9 Uhr.

pn. **Milspe.** Der jüngste Segelflieger des Ennepe-Ruhrkreises. In Schüren bestand Adolf Jansen aus Milspe, 15½ Jahre alt, die A-Prüfung. Wir können ihm dazu als dem jüngsten Segelflieger des Ennepe-Ruhrkreises herzlichst gratulieren.

pn. **Hagen.** Zwei kommende Hagener Großveranstaltungen. **Gausängertag des westf. Sängerbundes. — Die zweite braune Messe.** Am 13. u. 14. Okt. wird in Hagen der 1. Gausängertag des westfäl. Sängerbundes stattfinden. Nicht nur die Tagungen und Besprechungen an sich werden von Wichtigkeit sein, sondern auch die Darbietungen der Massenchöre (darunter ein Kinderchor von 3000 Kindern) dürften weitgehende Beachtung finden. Anläßlich der am 14. Okt. vormittags 12 Uhr auf der Springe stattfindenden großen öffentlichen Kundgebung werden Massenchöre vorgetragen werden, wie man sie bisher in Hagen nicht hörte. — Den Wert deutscher Arbeit wird der Hagener Bevölkerung die am 26. Okt. bis zum 4. Nov. stattfindende zweite braune Messe zeigen, bei der es sich nicht um eine der üblichen Verkaufsmessen handelt. Sie wird durch ihren erzieherischen Wert, aber auch durch eine angeschlossene Ausstellung des Freiw. Arbeitsdienstes etwas Besonderes bieten.

Wipperfürth. 10 Jahre „Kraftverkehr Wupper-Sieg". In diesen Tagen sind 10 Jahre vergangen, daß der damalige Landrat des Kreises Wipperfürth, Wessel, einen ebenso kühnen wie großzügigen Entschluß faßte und die Kraftwagengesellschaft gründete. Von Jahr zu Jahr hat sich die Gesellschaft weiter entwickelt und nimmt heute einen beachtenswerten Platz ein. Von 4 Personen ist die Belegschaft auf zur Zeit 91 gestiegen, 46 312 zurückgelegte Kilometer waren es 1924, 1 318 601 km im Jahre 1933, 87 260 Fahrgäste 1924, über zwei Millionen 1933. Das Liniennetz einschließlich der Schwestergesellschaft Kraftverkehr Olpe beläuft sich auf über 500 km. Das sind bei dem ländlichen Charakter des Kreisgebietes Zahlen, die eindeutig den hohen Wert der Verkehrsgesellschaft beleuchten, wie damit auch die Aufschließung des früher so verkehrsarmen Gebiets bewiesen wird. Wenn seit dem Bestehen über 175 000 RM für soziale und gemeinnützige Zwecke verwandt wurden, so geht auch daraus der Wert des Betriebes hervor.

Köln. Tot in den Rhein geworfen? Geheimnisvolles Verschwinden einer Frau. Seit dem 26. August d. J. wird die 22jährige geschiedene Ehefrau Heinrich Wolf aus Köln-Kalk vermißt, die zuletzt gesehen wurde, als sie mit dem Revisor Peter Wicharz auf dessen Motorrad von Kalk in Richtung Köln fuhr. Wicharz gab bei seiner Vernehmung an, daß auf der Fahrt nach Köln ein anderer Motorradfahrer ihn angefahren habe, wobei die Frau Wolf vom Sozius geschleudert worden sei. Er selbst habe sich noch auf dem Rade halten können, aber kurz darauf das Fahrzeug zum Stillstand gebracht, da sich der andere Motorradfahrer sofort entfernte, ohne sich um die auf der Brücke liegende Frau zu kümmern. Als er die Frau Wolf aufheben wollte, habe er festgestellt, daß sie bereits tot war. Er habe sie dann über die Brüstung der Brücke in den Rhein geworfen. Bei der Wertung dieser Angaben ist, wie die Kriminalpolizei weiter mitteilt, zu berücksichtigen, daß Wicharz stark unter dem Einfluß narkotischer Mittel steht. Bei einer ersten Vernehmung hatte er erklärt, die Vermißte sei nach dem Unfall mit dem anderen Motorradfahrer weitergefahren.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. VIII. 34: 1704

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag — 5. September 1[illegible]

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 317277
6 Gewinne zu 5000 M. 290759 308710 335557
8 Gewinne zu 3000 M. 53826 182031 271564 289390
6 Gewinne zu 2000 M. 265372 271403 273705
34 Gewinne zu 1000 M. 3717 45544 63356 78899 99017 100068 122613 129808 137804 166617 183226 197359 205059 220739 269527 363143 394702
76 Gewinne zu 500 M. 25152 25985 55099 67697 81472 88586 94538 100538 113469 146497 169679 208399 209503 216888 218950 220076 225013 225959 236251 243219 249442 252877 253851 261887 271076 290619 300082 304205 304247 305510 322659 333170 342122 346920 354176 356712 370554 380741
426 Gewinne zu 300 M. 846 5725 6605 6722 10167 10417 10572 10682 11470 14011 14163 14915 23691 25965 26497 35702 38001 38164 38339 38393 39432 39545 39629 40272 41317 41528 41667 44498 56933 59337 60035 60304 60574 62624 62851 64293 64515 64756 64832 66039 66496 68034 68221 69277 71418 72928 73170 73527 75372 75492 80366 81221 81925 83810 85079 85495 86583 90254 91163 96367 97499 99303 101512 102872 103209 105497 107931 108744 110406 111792 113154 114513 115294 115758 122084 122311 126090 131105 131552 134666 135676 138470 141577 146152 147863 148115 151507 151911 156147 159330 160454 161375 161414 162978 163333 167449 169523 170170 175367 175568 180615 184382 184586 186868 188325 198300 200075 200435 202924 203280 208721 210332 212543 217151 217524 219055 220634 221608 221983 223286 223594 230012 230126 233484 233779 234438 234762 235650 236648 236959 243783 250455 252293 255105 257821 258524 259531 261641 263260 265547 266898 269920 270022 270581 271638 273084 274860 282607 282964 283338 283797 285217 285960 288642 288674 289302 293524 294106 296513 300666 302697 302924 303250 304071 305029 305522 306348 307204 307360 314141 314574 320913 321166 322637 324426 326836 326868 328907 330150 330511 331835 331906 340190 341706 342930 344846 347999 348522 359038 359566 361301 362481 363814 364656 367079 371516 371786 372934 373440 374046 377780 378506 379461 379774 381350 381417 387185 390710 393109 395254 396421 396656 398448

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

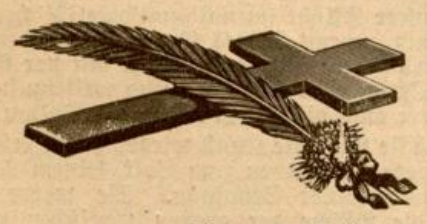
2 Gewinne zu 20000 M. 182581
12 Gewinne zu 5000 M. 30198 134494 138932 180198 257644 397176
4 Gewinne zu 3000 M. 33716 392463
22 Gewinne zu 2000 M. 47927 64494 166998 168287 230156 272242 305509 333317 334567 337453 382509
30 Gewinne zu 1000 M. 40467 41070 70064 123269 147284 188065 230286 239254 250134 264144 275607 317887 352315 364908 380209
74 Gewinne zu 500 M. 3594 8523 9283 22591 27730 49694 66849 90690 92947 95250 106784 111116 112210 122779 125199 130841 133500 145748 149932 160870 165444 171162 192246 218163 232866 234975 238184 267616 279992 299251 304621 322547 326596 331402 335092 354790 394095
292 Gewinne zu 300 M. 4740 6269 7887 9371 10807 12367 13267 21257 22252 26197 26448 27198 28035 32414 32441 33203 34283 36355 38867 46539 52890 56235 56770 56964 58867 62178 65792 69208 70936 73088 75622 76337 79306 81252 82598 85255 96056 101179 101434 105230 117217 119049 119840 123178 127502 127627 128428 141898 143774 147202 152304 152603 152737 155315 161301 163913 165341 166804 166983 172950 175650 182025 188187 194306 195894 199483 200564 201646 201850 202683 208236 210277 215872 220526 223893 230080 231700 232717 235079 235161 235378 244062 246705 247119 247892 250177 251319 251628 252154 253116 253658 257113 261259 265594 273431 277099 279023 281139 281746 284383 290303 291866 294204 298952 299708 300043 300993 307670 308011 310241 312312 314374 316084 317197 324297 325183 325701 325982 328409 336118 339507 341791 345350 346402 348553 350723 351542 353897 354703 357921 358658 360196 360415 360738 361828 364755 371482 371676 376517 383415 392089 393685 394884 396115 396531 396872

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

40873 80701 109265 124048 197007 242817 269477 357691 380129 395052

Im Gewinnrade verblieben: 100 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 6 zu 10000, 22 zu 5000, 54 zu 3000, 132 zu 2000, 260 zu 1000, 652 zu 500, 2578 zu 300 M.



Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Heute morgen 3 Uhr entschlief in Dinslaken N.-Rhein, wo sie auf Besuch weilte, plötzlich und unerwartet an ihrem langertragenem Leiden, unsere liebe. gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter. Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau

Wwe. August Bohmer

Laura geb. **Reinhardt**

im Alter von 68 Jahren 8 Monaten.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schalksmühle-Nieder-Reeswinkel,
Schalksmühle, Oeckinghausen und Dinslaken (N.-Rhein), den 4. September 1934.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. September, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Nieder-Reeswinkel, aus zum alten Friedhof statt.

Heute neu!



Berliner Illustrirte

Zu haben bei:

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

N.S. Volkswohlfahrt

Werdet Mitglied!

H. B. A. jr.

Ich liefere Drucksachen

Wilh. Bell jr.
Buchdruckerei
Halver i. Westf

sauber, schnell und preiswert für Geschäfts- u. Privatbedarf, Kataloge, Preislisten, Dissertationen, Broschüren, Festschriften, Briefbogen, Rechnungen, Programme, Trauerbriefe u. -Karten sowie sämtliche Formulare für Behörden.